Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Wöchentlich 8 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)
„Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Wohnungsgesuche und -Angebote, Stellengesuche und Angebote 10 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur Max Wiedemann in Elbing.

Nr. 156. | Elbing, Mittwoch 8. Juli 1891. | 43. Jahrg.

Bestellungen

auf diese Zeitung pro 3. Quartal 1891 werden noch von allen Postanstalten, Landbriefträgern und in der Expedition angenommen.

Die Expedition.

Der Kaiser in England.

Der Kaiser begab sich Montag Morgen in Begleitung des Herzogs von Connaught und zahlreicher Stabsoffiziere zu Pferde von dem Schloß zu Windsor nach dem Eton College, um die der Freiwilligen Truppe angehörigen Zöglinge desselben zu besichtigen. Ungefähr 300 Freiwillige traten auf den Spielfeldern an. Beim Erscheinen des Kaisers intonirte die Freiwilligen-Kapelle die Nationalhymne. Nach dem Vorbeimarsch stellten sich die Freiwilligen in Linie auf und brachten auf den Kaiser ein dreifaches Hoch aus, in welches die übrigen anwesenden Zöglinge begeistert einstimmten. Der Kaiser dankte huldvollst und hielt eine kurze Ansprache an die Freiwilligen, in welcher derselbe sich lobend über das Exerzieren äußerte und hinzufügte, wenn die Freiwilligen je berufen werden sollten, das Schwert im Ernstfalle zu ziehen, so hoffe er, daß dies für eine gute Sache geschehen würde und daß sie (die Freiwilligen) denselben Muth und Eifer zeigen würden, welcher den britischen Soldaten stets ausgezeichnet.

Am Nachmittag fand in der alten St. Georgs-Kapelle des Schlosses zu Windsor die Vermählungsfeier der Prinzessin Louise von Schleswig-Holstein mit dem Prinzen Aribert von Anhalt statt. Der Bräutigam trug preußische Uniform mit den gestern von der Königin ihm verliehenen Insignien des Bathordens. Vor dem Schlosse war eine Ehrenwache aufgestellt, und Gardisten in Galauniform bildeten auf dem Wege von Castle Hill bis zur Kapelle Spalier. Die Theilnehmer an der Feier begaben sich in einzelnen reichgeschmückten Zügen in die Kapelle. Den ersten Zug bildete die Familie des Bräutigams. Der zweite äußerst imposante Zug bestand aus zwölf Wagen, in denen der Kaiser und die Kaiserin, der Prinz und die Prinzessin von Battenberg saßen; im dritten Zuge kam der Bräutigam in Begleitung seines Bruders, des Erbprinzen Eduard, im vierten Zuge die Königin, im fünften Zuge die Prinzessin-Braut in Begleitung des Prinzen Christian von Schleswig-Holstein und ihres Bruders Victor. Eine zahllose, von allen Seiten herbeigeströmte Menschenmenge begrüßte die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften mit enthusiastischen, jubelnden Zurufen.

Der Vermählungsfeier der Prinzessin Louise von Schleswig-Holstein mit dem Prinzen Aribert von Anhalt wohnten ferner bei: der Prinz Eduard von Sachsen-Weimar, der Herzog und die Herzogin von Teck und Lord und Lady Salisbury. Der Prinz von Wales betrat die Kapelle, die Kaiserin am Arme führend. Der Kaiser, in der Uniform des Preußischen ersten Garde-Dragoner-Regiments (Königin von Großbritanien und Irland) folgte mit der Prinzessin von Wales. Auf dem Wege zur Kapelle wurden der Kaiser und die Kaiserin, sowie die Königin und der Prinz und die Prinzessin von Wales von der tausendköpfigen Menge mit ununterbrochenen enthusiastischen Zurufen begrüßt.

Nach der Trauung fand im Schlosse Empfang statt. Die Neuvermählten begeben sich Abends nach Cleveden am Ufer der Themse auf den Landsitz des Herzogs von Westminster. — Montag Nachmittag fielen mehrere Regenschauer.

Der Staatssekretär des Krieges, Stanhope, hat den Londoner Blättern folgende Notiz zugehen lassen: Da Kaiser Wilhelm den Wunsch ausgesprochen hat, die Freiwilligen von London zu besichtigen, ist eine Revue über dieselben am 11. d. in Wimbledon beabsichtigt. In Folge der anderweiten Zusagen Sr. Majestät darf die Revue nicht später als 4 Uhr Nachmittags stattfinden. Man hat dagegen eingewendet, es würde schwierig, wenn nicht unmöglich sein, daß die Freiwilligen sich möglichst vollzählig zu der Besichtigung einfinden, es sei denn, daß man ihnen den ganzen Tag Urlaub gebe. Ich richte deshalb an den Patriotismus der Arbeitgeber die Aufforderung, den Wünschen aller Angestellten, welche Mitglieder der freiwilligen Truppen sind, die an der Besichtigung theilnehmen, soweit irgend möglich entgegenzukommen, der Truppen, welche den Stolz des Landes bilden. Die Regierung hat das Vertrauen, diese Aufforderung an den Patriotismus, nicht nur der Freiwilligen selbst, sondern auch ihrer Arbeitgeber nicht vergebens gethan zu haben.

Der „Standard“ meint, es würde sich anläßlich der Anwesenheit des deutschen Kaisers in London Gelegenheit zu wichtigen und fruchtbringenden Konferenzen mit der erlauchten Gastgeberin bieten, es würden zwar keine Verträge zu unterzeichen oder Verständigungen herbeizuführen sein, es sei indeß möglich, daß die in Windsor gewechselten Worte einen ebenso bedeutenden Einfluß auf die Geschichte ausüben würden, wie die in den Staatskanzleien Europas sorgsam aufbewahrten mit Unterschriften versehenen Schriftstücke.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 6. Juli.

— Wie der „Köln. Ztg.“ von hier thelegraphirt wird, reist der Minister des Innern Herr Herrfurth nach Schleswig-Holstein, um dort die Vorbereitungen für eine demnächstige Ausdehnung der neuen Landgemeindeordnung auf diese Provinz zu treffen. Ende dieses Monats wird er sich nach Hessen-Nassau begeben, um eine gleiche Ausdehnung der neuen Landgemeindeordnung auch auf diese Provinz auszubahnen. Beide Gesetzentwürfe würden möglicherweise schon der nächsten Landtagssession zur Beschlußfassung unterbreitet werden.

— Wie die „Ostsee-Zeitung“ meldet, entbehrt die von der „Post“ gebrachte Mittheilung, die Ernennung des Herrn v. Puttkamer zum Oberpräsidenten von Pommern wäre die Erfüllung einer Bitte, welche die Provinzialvertretung Pommerns an den Kaiser gerichtet hätte, jeglicher Begründung.

— Zum Kommissar ist seitens des Reichskanzlers für die Kameruner Land- und Plantagengesellschaft Legationsrath v. König, für die Kaiser Wilhelmsland-Plantagengesellschaft Legationsrath Sonnenschein ernannt worden.

— Baron Gravenreuth hat mit seinem Adjutanten, Lieutenant Schäffler, am 4. Juli Berlin verlassen, um eine große Expedition in das Innere von **Kamerun** zu führen und nachhaltig den Widerstand feindlicher Stämme zu brechen. Die neue Expedition soll auch die Lösung der Grenzregulirungsfragen beschleunigen helfen.

— Als Schullehrer für Dar-es-Salaam ist der Lehrer Erich Kunze aus Schönau (Schlesien) in Aussicht genommen. 6000 Mk. soll sein Gehalt betragen, das jedoch allmählich auf das Doppelte steigen wird.

— Der Finanzminister hat nach dem „Reichsanzeiger“ ein Rundschreiben an die Provinzial-Steuerdirektoren gerichtet, wonach die Steuerbeamten darauf hingewiesen werden, daß ihnen nicht bloß das Debit des Stempelsteuermaterials obliegt, sondern daß sie auf Wunsch der Steuerpflichtigen denselben auch Auskunft über die nach ihrer Meinung erforderliche Höhe der Stempelpflichtigkeit von Urkunden geben sollen. Es liege eine strafrechtliche Ahndung in Fällen, in welchen in Folge unrichtiger Berechnung oder Auskunft der Steuerbehörden oder der Stempelvertheiler ungenügende und vorschriftswidrige Verstempelungen von Urkunden vorgekommen sind, nicht im steuerlichen Interesse. Die Hauptämter haben sich daher solchen Zuwiderhandlungen gegenüber der Festsetzung von Strafen zu enthalten und bei den Provinzial-Steuerdirektoren die Ermächtigung zur Abstandnahme von dem Strafverfahren zu beantragen. Wenn nach der Ueberzeugung dieser unter den obwaltenden Umständen ein Verschulden der Steuerpflichtigen ausgeschlossen sei, so werde dem Antrage zu entsprechen sein.

— Eine Verordnung des sächsischen Kultusministeriums an die Lehrerkollegien der Gymnasien fordert Gutachten über die Verminderung der Unterrichtsstunden, besonders der mittleren Klassen ein. Auch soll die Vertheilung des Lehrstoffes in einigen Fächern den Anforderungen der Gegenwart mehr angepaßt werden.

— Nach einer Meldung der „Köln. Ztg.“ aus Sofia führte der Vertreter der Grusonwerke dem Kriegsminister eine 53 Millimeter-Schnellfeuerkanone in einem Probeschießen vor. Nach der ausgesprochenen Ansicht des Ministers und der anwesenden höheren Offiziere hatte das Schießen vorzügliche Ergebnisse; heute finden neue Versuche statt.

— Auch die Gewehrfabrik in **Erfurt** hat 700 Arbeitern gekündigt.

— In Regierungskreisen wird angeblich ernsthaft der Plan erwogen, für den Staat eigene Werke zur Herstellung aller Arten von Eisenbahnmaterial anzulegen, oder gegebenen Falles schon bestehende Privatwerke zu diesem Zweck zu erwerben.

— An der Berliner Produktenbörse vom Montag waren die Notirungen für Weizen und Roggen gegen Sonnabend nur wenig verändert. Für Weizen eröffneten die Preise etwas höher, als am Schluß des Sonnabend, ebenso für Roggen. Indessen kam es in beiden Artikeln nur zu schwachem Geschäft und der Schluß zeigte wieder eine Abschwächung.

* **Straßburg i. E.**, 6. Juli. Bei den gestrigen Wahlen zum Gemeinderath wurden unter 36 zu wählenden Mitgliedern 27 der bisherigen Vertreter, unter diesen der Bürgermeister Back, meist mit großer Mehrheit und ohne Gegenkandidaten wiedergewählt. Im dritten, deutschen Bezirk, in welchem vor 5 Jahren sieben altdeutsche Kandidaten glänzend durchdrangen, wurden heute nur fünf sofort gewählt; infolge gänzlicher Uneinigkeit waren die Stimmen auf eine Menge verschiedener Kandidaten zersplittert. In diesem Bezirke, wo unter 3700 Wählern mehr als 2000 Altdeutsche sind, ist also Nachwahl erforderlich. Die Sozialdemokraten waren in allen Bezirken der Innenstadt aufgetreten und erzielten etwa 1000 Stimmen.

* **Metz**, 5. Juli. Bei den Gemeinderathswahlen wurden 6 Altdeutsche und 10 Einheimische gewählt. 16 Stichwahlen sind erforderlich. Der Bürgermeister Halm ist wiedergewählt. Der Wahlkampf war sehr heftig.

* **München**, 6. Juli. Der offizielle Saatenstand-Bericht für das gesammte Königreich Bayern konstatirt: Der Verlauf des Monats Juni war sehr günstig. Das Wintergetreide dünn, das Sommergetreide durchweg vortrefflich, die Kartoffeln befriedigend, theilweise naßfaul. Das Wiesenheu ist trocken eingebracht. Klee und Futterrüben sind gut, Raps ist mittelmäßig, Hopfen ist gut entwickelt. Die Obsternte wird reichlich. In den Weinbergen machen sich die Frostschäden bemerkbar, der Tabak hat günstig gesetzt, Hülsenfrüchte sind vorzüglich. In ganz Bayern steht eine gute Mittelernte zu erwarten.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Prag. Die Tschechen haben wieder eine Heldenthat verübt. Am Freitag Abend wurde auf dem altstädtischen Quai zu Prag eine deutschsprechende Gesellschaft, bestehend aus der Gemahlin des Romanisten Hofrathes Czyhlarz, dessen zwei Söhnen und Schwägern, von fünf tschechischen Burschen überfallen. Der ältere Sohn des Herrn Czyhlarz erhielt mehrere Hiebe auf den Kopf und die Brust und auch Frau Czyhlarz wurde brutal mißhandelt. Die Angreifer schrieen: „Deutsche Hunde!“, „Deutsche Bagage!“ Eine nach Hunderten zählende Menschenmenge nahm für die Missethäter Partei und schrie und prügelte die Deutschen. Drei Deutsche (!) wurden verhaftet. In deutschen Kreisen ist man empört über den Vorfall. — Die Tschechen werden sich wohl wieder herauslügen.

Schweiz. Die Revision der Bundesverfassung betreffend die Einführung der Initiative wurde in der heutigen Volksabstimmung mit 168,308 gegen 115,824 Stimmen, d. h. mit den Stimmen von 17½ Kantons gegen diejenigen von 4½ Kantons angenommen.

Frankreich. Das Schwurgericht zu Douai verurtheilte von den Hauptagitatoren bei den Ruhestörungen von Fourmies am 1. Mai cr. Culine zu 6 Jahren Einschließung und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 10 Jahre, Lafargue zu einem Jahr Gefängniß und 100 Frcs. Geldbuße. — In Villeneuve fand gestern die Enthüllung eines Standbildes von Bernhard Palissy statt.

England. London, 6. Juli. Unterhaus. Der Unterstaatssekretär des Auswärtigen Fergusson erwiderte auf eine Anfrage, das in der Anfrage genannte Einvernehmen zwischen England und Italien sei ein solches im Sinne der wiederholt erwähnten Mittheilungen, welche als gemeinsames Ziel die Aufrechterhaltung des Status quo im Mittelmeer bezeichneten — ein Prinzip, zu dem sich die britische Regierung im Parlament öffentlich bekannt habe.

Dänemark. Kopenhagen, 6. Juli. Der König bewilligte das Entlassungsgesuch des Kultusministers von Scavenius. Der Justizminister Nellemann übernimmt vorläufig das Kultusministerium.

Hof und Gesellschaft.

* **Berlin**, 6. Juli. Die Königin-Regentin der Niederlande soll versprochen haben, zusammen mit der Königin Wilhelmine schon im August in Berlin den Besuch des deutschen Kaiserpaares zu erwidern.

— Wie schon mitgetheilt, ist dem Fürsten Leopold von Hohenzollern von dem Kaiser das Prädikat „Königliche Hoheit“ verliehen worden. Diese Verleihung ist am 3. Juli, dem 25. Jahrestage der Schlacht von Königgrätz, erfolgt, in welcher Prinz Anton von Hohenzollern, Bruder des Fürsten Leopold, in den Reihen des 1. Garde-Regiments die Todeswunde empfing.

— Prinz Georg von Preußen ist zum mehrwöchigen Kurgebrauch nach **Ems** abgereist und wird später Gastein besuchen.

— Prinz Max von Baden, Lieutenant bei den Gardekürassiren, hat einen achtwöchigen Urlaub erhalten, den er in Holland, England und Schweden zubringen wird.

— Der französische Botschafter Herbette ist auf einige Wochen nach Frankreich abgereist.

— Geh. Oberreg.-Rath von Seckendorff ist zum ständigen Mitgliede des Patentamts ernannt worden.

— Fürst Bismarck soll demnächst zu achttägigem Aufenthalte nach Schönhausen kommen und von dort zur mehrwöchigen Kur nach Kissingen reisen.

— Dem Fürsten Bismarck hat die Kapelle des badischen Leibregiments aus Karlsruhe am Freitag in Friedrichsruh ein Ständchen gebracht. Als der Fürst nach Schluß des Konzerts den Dirigenten Herrn Boettge in den Speisesaal lud, setzte der Fürst demselben ein Glas italienischen Traubensaftes vor, den er bei der letzten Anwesenheit des Ministers Crispi mit diesem getrunken habe. „Das ist der Dreibund-Wein“, bemerkte der Fürst. Nach dem „Gruß Kaiser Wilhelms I. an sein Volk“ trat nach einem Berichte des „Hamb. Korresp.“ der Fürst vor und sagte mit vor Erregung zitternder Stimme: „Wenn der selige Kaiser Wilhelm I. dieses Stück in solcher Vollendung hätte hören können, in seinem Grabe würde er sich gefreut haben.“ Als die Kapelle noch einen spanischen Walzer spielte, nahm die Fürstin den Grafen Herbert mit sich in den Salon, um mit ihm, sowie mit Frau Bankier Behrens und Frau Baron Merck nach den spanischen Weisen zu tanzen, während der Fürst, seine große Pfeife schmauchend, dem fröhlichen Reigen zusah.

* **Venedig**, 6. Juli. König Humbert und Gemahlin sind gestern hier eingetroffen und von dem Volke jubelnd begrüßt worden.

* **Petersburg**, 6. Juli. Der Großfürst-Thronfolger ist gestern in Irkutsk eingetroffen.

Armee und Flotte.

* **Berlin**, 6. Juli. S. M. Yacht „Hohenzollern“, Kommandant Kapitän zur See v. Armin, ist am 4. Juli cr. in Port Viktoria (Themse) und am 5. d. in Vlissingen eingetroffen und beabsichtigt am 6. d. nach Felixtown bei Harwich in See zu gehen.

* **Venedig**, 6. Juli. Der Stapellauf des „Sicilia“ hat heute in Gegenwart des Königs, der Königin, des Herzogs von Genua, der Prinzessin Elvira von Bayern und der Offiziere des englischen Geschwaders stattgefunden.

17. Provinzial-Sängerfest.

Memel, 5. Juli.

Von dem denkbar besten Reisewetter begünstigt, sind am Sonnabend Nachmittag bis zum späten Abend die Sänger in fröhlichster Feststimmung und in hellen Haufen in die durch ihre großartige Gastfreundschaft lang bewährte Stadt Memel eingezogen. Der Empfang der theils per Dampfer, theils per Bahn eingetroffenen Vereine fand durch Herren des Komitees statt; dieselben wurden zunächst unter Vorantritt einer Musikkapelle durch die überreich geschmückten Straßen zur Börse geführt, woselbst Austheilung der Festkarten, Festzeichen, Programm und Quartierkarten erfolgte. Eine große Zahl von Schülern hatte sich eingefunden, um den mit den Ortsverhältnissen nicht vertrauten Herren als Führer in ihre Wohnungen zu dienen. — Wer Memel jemals bei ähnlichen Veranlassungen besucht hat, weiß, was da durch Schmuck der Straßen, selbst bis über Nebenstraßen durch Laubgewinde und Fahnen geleistet wird. Die Zahl der zum Feste angemeldeten und eingetroffenen Vereine beläuft sich auf 45 aus Ost- und Westpreußen. Allerdings sind aus letzterer Provinz nur Danzig und Graudenz erschienen. Die Gesammtzahl der Gäste beläuft sich auf ca. 800 auswärtige Verbandsmitglieder, denen um 8 Uhr Abends in der Festhalle durch das Memeler Komitee und die beiden Memeler Sängervereine „Liedertafel“ und „Liederfreunde“ ein musikalischer Gruß unter Leitung des Herrn Musikdirektors Ernst entgegengebracht wurde, nachdem vorher Herr Oberbürgermeister König im Namen der Stadt und Herr Stadtrath König seitens der Memeler Sängerschaft und des Festausschusses in warmen, herzlichen Worten Willkommen boten. Leider öffnete kurz nach Beendigung dieser Feier Jupiter Pluvius seine Schleusen und es regnete, wie man zu sagen pflegt, zeitweise „Bindfaden“ — jedenfalls mehr als genug, um die für den Abend geplanten Konzerte in den Gärten Schützenhaus und Sanssouci unmöglich zu machen. Das versammelte Publikum füllte nun bis auf die letzten Plätze den Saal des Schützenhauses, dessen Kolonnade und das Etablissement Sanssouci in allen Räumen aus. Im Schützenhause spielte die Militärkapelle unter Leitung des Herrn Musikmeisters Poggendorf, in Sanssouci die Rödel'sche Memeler Kapelle. Gesangsvorträge boten im Schützenhause der Danziger Sängerverein und die Königsberger „Melodia“ auf der Saalbühne unter lebhaftestem Beifall, der besonders nach den Vorträgen des letzteren Vereins nicht enden wollte, dar. Immer und immer wurde mehr verlangt und für die Sänger „Tusch“ gefordert. Der Tilsiter Verein hat in der großen Gartenkolonnade dem gleichfalls dort zahlreichen Publikum seine Lieder gespendet. In Sanssouci, dem Rendezvousplatz der Königsberger „Melodia“, hielten die „Melodia“ auf dem Orchester, die „Liederfreunde“ in einer Glasveranda mit großem Beifall aufgenommene Vorträge. Lange, vielleicht noch sehr lange nach Mitternacht blieben unsere Gäste und Gastgeber in der frohesten Stimmung vereint, um schließlich ohne Regen, der gegen 12 Uhr aufhörte, sich auf den Heimweg zu begeben.

Der Sonntag Morgen brachte, wenn auch bedeckten Himmel, so doch warmes Wetter; programmmäßig tagte der Preußische Provinzial-Sängerbund im Schützenhause und die Vertreter der verschiedenen Vereine konnten trotz fast dreistündlicher Berathung über die Verwaltungsangelegenheit die ganze Tagesordnung nicht erledigen, weshalb heute, Montag, 9 Uhr, die Berathungen fortgesetzt werden müssen. Interessant ist speziell, schreibt man der „K. A. Z.“, daß der von der Danziger „Liedertafel des Kaufmännischen Vereins“ eingebrachte Antrag auf Auflösung der bestehenden Vereinigung und Gründung eines Bundes für Ostpreußen und eines solchen für Westpreußen schließlich nach Motivirung von Seiten des Herrn Antragstellers von demselben zurückgezogen wurde. Ferner wurde als nächster Festort Danzig bestimmt.

Um 2½ Uhr ordnete sich die Sängerschaar zum Festzuge durch die Stadt und setzte sich um 3 Uhr unter Leitung des Festausschusses und dreier Musikkapellen in Bewegung. Es nahmen, wie die „K. H. Z.“ berichtet, daran 43 Vereine, zum größten Theil mit ihren Bannern, theil. Voran wurde ein Festwagen mit einem lebenden Bilde, die Germania auf dem Siegeswagen, gezogen von einem Riesenschwan, mit der Bundesfahne des preußischen Sängerbundes be-

wegt. Der Zug ging durch die Polangen- und Luisen-, Markt-, Friedrich Wilhelm- und Börsenstraße, durch die Lindenallee nach der Libauer Straße und zurück nach dem Festplatze. Auf dem 1⅓stündigen Marsche wurden die Sänger aus den Fenstern und von den Dächern von zarter Hand mit Blumen beworfen und erwiderten die Auszeichnung durch den Sängergruß. Tausende von Personen aus Stadt und Land bildeten während des Zuges Spalier. Um 5 Uhr erscholl das Signal zum Beginn des ersten Konzerts in der Sängerhalle. In kurzer Zeit füllte sich der Zuschauerraum bis auf den letzten Platz. Die Sänger nahmen auf dem geräumigen Podium Platz. Letzteres war dem Zwecke entsprechend eingerichtet, war aber mit dem fühlbaren Uebelstande verbunden, daß es keine Sitzplätze enthielt. An die körperliche Leistungsfähigkeit der Sänger werden staunenswerthe Anträge gestellt, nämlich 2½ Stunden Generalprobe, 2 Stunden Festzug und 3½ Stunden Konzert, macht 6 Stunden stehen und 2 Stunden gehen in der Hitze des Tages. Vor Beginn des Konzerts ergriff der erste Ordner der Memeler Liedertafel, Herr Becker, das Wort zu einer ebenso gewandten und kernigen wie begeisterten Ansprache zum Lobe des deutschen Liedes.

Das Konzert nahm einen überaus günstigen Verlauf. Etwa 800 Sänger intonirten unter der Leitung des Herrn Musikdirektor Ernst aus Memel und unter Orchesterbegleitung den mächtigen Choral: „Allein Gott in der Höh' sei Ehr". Dann folgte das „Tedeum nach der Schlacht bei Leipzig" von Max von Schenkendorf, komponirt vom Musikdirektor Wilhelm Wolff aus Tilsit. Diese längere Komposition voll Kraft und Tonfülle übte einen tiefernsten Eindruck auf die Zuhörer aus. Der Komponist hat es verstanden, dem Text die würdige Form zu geben, um durch die Macht des Gesanges und der Musik nachdrücklich auf das Gemüth der Zuhörer einzuwirken. Sodann folgte unter der Leitung des Herrn Musikdirektor Ernst der Vortrag des Mozartschen „O Schutzgeist alles Schönen" und unter Leitung des Herrn Musikdirektor Oesten aus Königsberg das Th. Körnersche „Schwertlied" und das Ottosche „Still ist die Nacht." Mit dem „Altrömischen Frühlingslied" wurde der erste Theil des Programms geschlossen. Nach einer kurzen Pause fanden die Wettgesänge der einzelnen Vereine statt. Zugelassen für heute wurden sechs Vereine. Der Sängerverein Tilsit eröffnete die Einzelvorträge mit der „Herbstnacht" von Weinzierl und dem Kremserschen „Hell ins Fenster scheint die Sonne." Rauschender Beifall lohnte dem schönen Gesang. Die Melodia-Königsberg trug Storchs „Nachtzauber" und Kremsers „Im Winter" mit großer Bravour vor. Das letztere Lied mußte auf das stürmische Verlangen der Zuhörer da capo gesungen werden. Der Sängerverein Insterburg sang „Wenn Du kein Spielmann wärst" von Hofmann und „Dort liegt die Heimath mir am Rhein" von Attenhofer und erhielt lebhaften Beifall. Die Liederfreunde-Königsberg ernteten stürmischen Beifall bei dem Möhringschen „Freu Dich, Herz" und dem Jan Gallschen „Mädchen mit dem rothen Mündchen" und mußten letzteres da capo singen. Die Vorträge des Männergesangvereins Danzig „Herr Olaf" von Hirsch und „Schweigsam treibt ein morscher Einbaum" von Attenhofer waren von großem Eindruck. Auch hier wurde Wiederholung verlangt. Der Sängerverein Königsberg trug zunächst eine größere Komposition, die Hegarsche Ballade „Todtenvolk" und das Brahmsche „Wiegenlied" vor. Diese Vorträge bildeten in ihrem zarten Pianissimo, in der Reinheit der Intonation, in der Feinheit der Auffassung und in der deutlichen Aussprache des Textes die Perle in den Leistungen des Tages. Nunmehr folgte der letzte Theil, bestehend aus dem ernsten „Todesgesang der Gothen" von R. Schwalm, dem sanften „Abendlied" von Rakemann, dem begeisternden „Vaterlandslied" von Marschner, dem launigen „Dort unten im Thal" von R. Schwalm und dem mächtigen „Schlachtruf" von Vierling. Auch diese Gesänge wurden trefflich ausgeführt und fanden bei dem dankbaren Publikum die lebhafteste Anerkennung.

Der Westpreußische Hauptverein der Gustav Adolf-Stiftung.

feierte am 1. und 2. Juli das Fest seiner 3. Hauptversammlung in der inmitten einer weiten Diaspora gelegenen Stadt **Schlochau**, deren freundliche Bewohner in überaus herzlicher und gastfreier Weise den zahlreich herbeigeströmten Gästen ihre Häuser geöffnet hatte. In festlichem Schmucke von Laubgewinden und Fahnen prangte die Stadt, deren Geschichte ein beredtes Zeugniß ablegt von dem Martyrium und Bekennermuthe ihrer evangelischen Bewohner besonders aus der Zeit der jesuitischen Gegenreformation. Ein frisches geistliches Leben herrscht in der Gemeinde. Die beiden Festgottesdienste, deren Kollektengelder 291 Mark betrugen, die festliche Stimmung der Bewohner sowie die Worte der Begrüßung, die den Gästen ins Herz drangen, verliehen ihm Ausdruck. Am ersten Festtage erbaute Herr Pfarrer Schmeling aus Sommerau, am zweiten Herr Hofprediger Rogge aus Potsdam mit begeisterten, aus der Tiefe evangelischen Glaubens quellenden Worten die zahlreiche Festgemeinde. Der erste Festredner predigte auf Grund von Röm. 14, 17—19 über die Frage: Was dient dem Schlochauer Gaste, dem Gustav Adolf-Verein zur Empfehlung? Die aus dem Schriftworte geschöpfte Antwort lautete: Die Beschäftigung, die der Gustav Adolf-Verein hat, die Schätzung, die er findet, das Anliegen, mit welchem er kommt. Der zweite Festredner hatte seiner Predigt das Sonntagsevangelium von Petri Fischzug Lucas 5, 4 ff. zu Grunde gelegt. „Wie der Zuruf des Herrn an Petrus „Fahre auf die Höhe" von dem Gustav Adolf-Verein und seiner Arbeit gilt," war sein Thema, welches er in folgende Hauptgedanken auseinander legte: Der Befehl, dem der Gustav Adolf-Verein bei seiner Arbeit folgt, die Wirkung, die seine Arbeit hat, das Ziel, dem seine Arbeit zustrebt. In mächtig ergreifender Weise führten beide Redner die Noth der evangelischen Diasporachristen den Zuhörern zu Herzen und erwärmten die Gemüther für die Sache des Gustav Adolf-Vereins, dessen Absicht und Zweck nicht ist, die katholische Kirche anzugreifen, sondern die evangelische Kirche innen und außen zu bauen, ein Recht, das Niemand der evangelischen Kirche abstreiten kann. In der Nachmittagsversammlung des 2. Festtages überbrachte Herr Konsistorialpräsident Grundschöttel-Danzig die Grüße des westpreußischen Konsistoriums, Herr Hofprediger Rogge die des Zentral-Vorstandes zu Leipzig und des brandenburgischen Hauptvereins, Herr Superintendent Kähler-Darkehmen die des ostpreußischen Hauptvereins. Es folgten herzergreifende Schilderungen von der großen Noth der Diaspora Westpreußens. Dankend und bittend sprachen Prediger Geschke für Villisaß, Malletke-Elbing für Pangritz-Kolonie, Gottschalk für Stendsitz, Gemski für Goral und Schaffarnia, Müller für Sypniewo, Klapp für Münsterwalde, Peter für Sierakowitz, Bierhuf für Radomno, Heumann für Gr. Schliewitz, von Hülsen für Warlubien, Grutschno und Jeszewo, Falkenberg für Swaroschin, Krüger für Barenhof, Römer für Iwitz, Hartwich für Prechlau. Reichliche Gaben zu Kirch- und Pfarrhausbauten wurden sämmtlichen hier genannten Gemeinden zu Theil. Die große Liebesgabe im Betrage von 820 Mk. fiel der Gemeinde Prechlau zu. Iwitz erhielt das sogenannte Schmerzensgeld im Betrage von 385 Mk. Im Wäldchen vereinigten sich darauf Festgeber und Festgäste zu einem Mal, und daran schlossen sich einzelne Ansprachen, welche der zahlreich versammelten Menge einzelne Bilder aus der Noth evangelischer Diasporagemeinden alter und neuer Zeit vorführten. Erhebende Festtage waren es, die wir in Schlochau verlebt haben. Wie diejenigen im vorigen Jahre in Elbing und vor zwei Jahren in Graudenz, werden sie unserem Gedächtnisse sich einprägen und gewiß weder für die Schlochauer Gegend noch für uns, was das Werk des Gustav Adolf-Vereins betrifft, verloren sein. (G.)

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Danzig**, 6. Juli. Gestern Abend um 6 Uhr 31 Minuten trafen die Herren Finanzminister Dr. Miquel und Handelsminister von Berlepsch in Begleitung des Geheimen Regierungsrathes v. Havenstein auf dem Legethor-Bahnhofe ein, woselbst sie von Herrn Regierungs-Präsidenten von Holwede und Herrn Polizei-Direktor von Reiswitz begrüßt wurden und dann zum „Hotel du Nord" fuhren. Nachdem die Herren eine Fahrt durch die Allee nach Jäschkenthal unternommen, folgten sie einer Einladung der Kaufmannschaft nach dem Artushof, der leider äußerlich nicht in seinem ganzen architektonischen Schmucke prangen konnte, da ein Baugerüst zur Zeit die Front verdeckt. Es mußte dafür eine geschmackvoll von Fahnen, Wappen und Guirlanden zusammengestellte Draperie das Portal vertreten. Im Artushof waren etwa 60 Herren beisammen, außer den hohen Gästen Vertreter der königlichen und Kommunalbehörden und der Kaufmannschaft. Ein fliegendes Büffet war zur Bewirthung der Gäste aufgestellt. Um 11 Uhr begaben sich die Herren Minister in ihr Logis im Hotel du Nord. Heute früh ¾9 Uhr gingen die Herren Minister und Herr von Havenstein zu Fuß nach dem Regierungsgebäude, woselbst im großen Saale eine Sitzung mit dem Vorsteheramte der Kaufmannschaft und Mitgliedern der königlichen und Kommunalbehörden stattfindet. Um 12½ Uhr Vormittags fuhren die Herren dann mit dem Dampfer „Drache" vom Johannisthor aus auf die Rhede und nach der Bucht bei Gdingen, um den dort liegenden Kriegsschiffen einen Besuch abzustatten. Nach Beendigung der Dampferfahrt gegen 5 Uhr Nachmittags besuchten die Herren Minister mit allen Theilnehmern an der Dampferfahrt das Jüncke'sche Weinlager und hierauf besichtigte der Herr Handelsminister von Berlepsch in Begleitung der Herren Polizeipräsidenten Frhr. v. Reiswitz und Kommerzienrath Damme unter Führung des Herrn Kaufmann Patzig die Danziger Oelmühle. Nach diesem Besuch fand unter Führung der Herren Dr. Baumbach und Hagemann ein Besuch des Rathhauses statt. Die Herren begaben sich nunmehr nach dem Schützenhause, wo im kleinen Saale ein von dem Herrn Regierungspräsidenten von Holwede gegebenes Diner von 21 Gedecken servirt war. — Gestern Abend gegen 9 Uhr fuhr der Arbeiter Nickel, der vom Geburtsfeste etwas angetrunken gewesen sein soll, mit zwei Genossen bei der Spritfabrik auf der Mottlau mit einem Boot. Plötzlich schlug das Boot um, alle drei Insassen stürzten in die Mottlau. Die zwei Gefährten wurden gerettet, N. aber, der beste Schwimmer unter den Dreien, ertrank. — Die Kapelle des hiesigen 128. Infanterie-Regiments hat ihre Konzertreise, von welcher wir schon Mittheilung machten, Anfang Juli begonnen und sich in Stettin in dem Dampfer „Thjelvar" nach Stockholm eingeschifft. Wie die „Danz. Ztg." einem Privatbriefe entnimmt, langte der Dampfer „Thjelvar" nach einer sehr glücklichen Ueberfahrt auf der Rhede von Wisby an, der sich eben der König von Schweden auf seinem Schiffe „Drott" näherte. Der Musikdirigent Herr Recoschewitz ließ sofort seine Kapelle zusammentreten und empfing den König mit einem Tusch und spielte dann die schwedische Nationalhymne. Sichtlich überrascht grüßte der König sehr freundlich und näherte sich dem „Thjelvar". Er sprach Herrn Recoschewitz seinen Dank aus und fragte ihn, ob er ein Deutscher sei. Nachdem ihm die Auskunft geworden war, daß die Musiker der Kapelle des 128. Infanterie-Regiments angehörten und Stockholm besuchen wollten, verabschiedete er sich mit den Worten: „Auf Wiedersehen in Stockholm!" Das erste Konzert in Stockholm fand am 3. Juli Abends statt und hatte einen durchschlagenden Erfolg. Das sehr zahlreiche Publikum spendete rauschenden Beifall und die Musiker mußten, stürmischem Verlangen entsprechend, mehrere Einlagen machen.

* **Dirschau**, 6. Juli. Eine kurze, aber desto stimmungsvollere Feier fand gestern am Oesterreicher-Denkmal in Lunau statt. Drei Deputirte des hiesigen Krieger- und Militär-Vereins legten im Auftrage des Vereinsvorsitzenden einen prachtvollen Kranz mit Schleife in den österreichischen Nationalfarben schwarz-gelb zu Füßen des Denkmals nieder. Ihnen hatten sich mehrere Herren und Damen angeschlossen. Nach einem stillen Gebete verließ man die Stätte, an der die Opfer eines uns zum Segen gewordenen Krieges seit einem Vierteljahrhundert den ewigen Schlaf schlafen — so berichtet die „Dsch. Z."

* **Thorn**, 6. Juli. Der Kreisturntag des Kreises I Nordost der deutschen Turnerschaft fand gestern hier statt. Die geschäftlichen Verhandlungen des Turntages eröffnete am Sonntag Morgen der Kreisvertreter Herr Professor Böthke. Nach den üblichen Berichten des Kreisvertreters, Kreisturnwarts und Kreiskassenwarts schritt man zur Neuabfassung des Kreisgrundgesetzes. Die einschneidendste Aenderung ist die, daß der Kreisturntag, anstatt wie bisher jährlich, nunmehr alle zwei Jahre abzuhalten ist. Von anderen wichtigen Aenderungen sei erwähnt, daß nunmehr jeder Verein, der dem Kreisverband angehören will, vorher Mitglied des Gauverbandes geworden sein muß. Die Berathung über die Neuabfassung der Fest- und Wettturnordnung des Kreises wurde, im Hinblick auf den in Hannover demnächst stattfindenden deutschen Turntag, dessen Beschlüsse erst abgewartet werden sollen, von der Tagesordnung abgesetzt. Aus den Neuwahlen des Kreisausschusses gingen die alten Mitglieder desselben wieder hervor. An den geschäftlichen Theil schloß sich ein gemeinsames Mittagessen. Um 4½ Uhr fand ein Schauturnen statt, das mit Freiübungen eingeleitet wurde, dem ein Riegen- und alsdann ein Kürturnen folgte. An diesen offiziellen Theil schloß sich eine gemüthliche Abendunterhaltung und am Tage darauf eine Turnfahrt nach Ottlotschin. (G.)

[=] **Krojanke**, 6. Juli. Das gestern in Jastrow unter Mitwirkung der Gesangvereine Schneidemühl, Ratzebuhr und Flatow stattgefundene Sängerfest war von schönster Harmonie getragen und verlief zu aller Zufriedenheit. Die Stadt strahlte in äußerst festlichem Gewande: Guirlanden aller Art zogen sich von Haus zu Haus und Ehrenpforten mit sinnigen Inschriften prangten in den Hauptstraßen der Stadt. Nachdem in den Vormittagsstunden die auswärtigen Sänger abgeholt und in ihre Quartiere geführt worden waren, fand um 3 Uhr der Festzug durch die Stadt nach dem Festplatze statt, woselbst der Bürgermeister Z. herzliche Worte des Grußes an die Sänger richtete. Nach kurzer Rast erfolgten die Chor- und Einzelgesänge, welche zumeist mit vielem Verständniß gesungen wurden und von der trefflichen Technik der Herren Dirigenten zeugten; einzelne Vorträge verdienen sogar als künstlerische Leistungen rühmend hervorgehoben zu werden. Nachdem sich so die Vereine in der anerkennenswerthesten Weise ihrer Aufgabe entledigt hatten, wurde um 6 Uhr unter Fackelzug der Rückmarsch in die Stadt gehalten, woselbst nun der Tanz in seine Rechte trat. Erst in später Morgenstunde schieden die Gäste von einander.

* **Gr. Nebrau**, 3. Juli. Heute Nacht brannten Wohnhaus und Stall des Besitzers Fröschke in Nussenau nieder. Da Gebäude und Mobiliar nur sehr mäßig versichert sind, erleidet F. einen bedeutenden Schaden.

* **Schwetz**, 5. Juli. Auch hier hat sich ein Eisenbahnunfall ereignet, der jedoch noch ziemlich glücklich ablief. Als gestern der letzte Zug um 10 Uhr 53 Min. Abends von Terespol in den hiesigen Bahnhof wie gewöhnlich im mäßigen Tempo einlief, blieb derselbe nicht vor dem Stationsgebäude stehen, sondern fuhr bis an den Prellbock. Die Maschine hob denselben in die Höhe und bohrte sich mit den Rädern in den Sand ein, worauf der Zug zum Stehen kam. Die Maschine, wie auch ein Wagen sollen beschädigt sein. Wie es heißt, sollen die Bremsen beim Einfahren in die Station versagt haben. (D. Z.)

* **Mohrungen**, 5. Juli. In der Sitzung der Stadtverordneten am Sonnabend wurde die erneute Vorlage wegen Erbauung eines Schlachthauses mit 11 gegen 5 Stimmen abgelehnt.

* **Pr. Holland**, 6. Juli. Am nächsten Sonntag wird unmittelbar nach dem Vormittagsgottesdienst die kirchliche Feier einer goldenen Hochzeit für ein Ehepaar aus Schönwiese stattfinden. — Am Donnerstag Vormittag brannten im Dorfe Langenreihe, hiesigen Kreises, die Wirthschaftsgebäude (Scheune und Stall) des Besitzers Eduard Schwark nieder. Die abgebrannten Gebäude sollen mit 3300 Mark in der „Providentia" versichert sein. Es wird böswillige Brandstiftung vermuthet. — Gestern Nachmittags um 2 Uhr stand plötzlich die Scheune des Besitzers Fr. Kaiser in Deutschendorf in Flammen. Das Gebäude war versichert, doch sind eine Menge Nutzhölzer, sowie landwirthschaftliche Maschinen unversichert vernichtet. Die Entstehung des Feuers ist wahrscheinlich in Fahrlässigkeit zu suchen. (O. B.)

* **Riesenburg**. 6. Juli. Die hiesige Liedertafel

Tagebuch des Kronprinzen Friedrich Wilhelm im Feldzuge 1866.

(Fortsetzung.)

Hierauf beritt ich die einzelnen Positionen des Schlachtfeldes; zunächst an der rechten Flügelstellung lag ein junger österreichischer Offizier von „Kaiser-Kürassieren" schwer am Bein verwundet, todte Pferde und Leichen österreichischer Kavalleristen ringsumher; in einem Bache lag ein umgeworfenes österreichisches Geschütz, welches das 6. brandenburgische Regiment Nr. 52 genommen haben wollte. Hier begegnete ich den westpreußischen Ulanen und sprach ihnen meine Anerkennung für die Eroberung der beiden Geschütze aus. Weiter links gewahrten wir ein grausiges Leichenfeld, bedeckt mit österreichischen Infanteristen, Opfer unserer Zündnadelgewehre. Gewimmer und Gestöhne ringsumher, während unsere Leute theils die Feinde auf den Verbandplatz trugen, theils deren eroberte Gewehre abschossen, so daß man Gefahr lief, von den eigenen Leuten angeschossen zu werden. Hier begegnete ich Adalbert, der heute viel mit der Infanterie im Feuer gewesen war. General-Lieutenant v. Kirchbach erklärte mir die Hauptmomente der Thätigkeit seiner 10. Division, die hier mehrere tapfere Offiziere verloren hatte, deren Leichen an mir vorübergetragen wurden, so ein Hauptmann v. Heuduck, Lieutenant Walter. Vielen Verwundeten reichte ich die Hand, mit ruhiger Ergebung, ohne laute Klagen nahmen sie ihr Schicksal hin.

Nach Skalitz zu fällt das Terrain steil ab und hatten sich hier nahe an achtzig Geschütze aufgestellt, welche, im feindlichen Granatfeuer haltend, wenig gelitten hatten, weil der Feind aus der Tiefe heraufschoß, also keine direkte Wirkung erzielen konnte. Manchem der Leute sagte ich anerkennende Worte, und als ich bei einer Batterie, die, auf dem linken Flügel stehend, viel zu thun gehabt, auch Verluste erlitten hatte, einem Unteroffizier und Gefreiten die Hand reichte, liefen alle Kanoniere herzu und drückten mir die Hand. Um eine Waldparzelle hatte unsere Infanterie von der 9. Division einen schweren Kampf bestanden; wieder lagen hier Oesterreicher haufenweise, Verwundete jammerten nach Wasser, einer hingegen steckte sich ruhig die Pfeife an. Weiter kamen wir an die Leiche des Majors v. Natzmer vom 8. Dragoner-Regiment vorbei, der im Kavalleriegefecht geblieben war, seine Perrücke lag unter seinem Kopf abgefallen, der eine Handschuh halb ausgezogen. Die meisten todten Preußen hatten einen ruhigen Ausdruck. Auf dem linken Flügel hatte sich das Infanteriegefecht um einen Hohlweg, dann um eine Kirche nebst Mauer bewegt, wo abermals Haufen von Oesterreichern lagen, Kaiserjäger drei Mann hoch aufeinandergethürmt, wiederum die Folgen unserer Zündnadeln. Unterwegs traf ich manches brave Bataillon, dem ich anerkennende Worte sagen konnte, und begegnete auch General-Lieutenant v. Löwenfeld. Generalmajor v. Ollech soll schwer verwundet sein, Oberstlieutenant v. Walther, Kommandeur des 46. Infanterie-Regiments, am Kopf verletzt.

Wir saßen bereits 13 Stunden zu Pferde, es wurde Abend, und mußten wir an den Heimweg denken, da mein Hauptquartier noch zwei Meilen weit weg war. Ich besuchte noch, an zwei Verbandplätzen vorbeikommend, ein Offizierslazareth, neben welchem eine Scheune ebenfalls für Verwundete eingerichtet war. Welche Jammerbilder traf ich dort! Ein Feldwebel vom 52. Infanterie-Regiment rief mich, mir die Hand reichend, und begehrte zu wissen, wie der Ausgang der Schlacht gewesen sei. Auf meine Erzählung aller unserer Erfolge rief er aus: „Nun, Gott sei Dank, trage ich ja gerne meine Wunden!" Mehrere gefangene Offiziere und Mannschaften meines österreichischen Regiments begegneten mir jetzt, denen ich mich als Inhaber zu erkennen gab, wobei wir uns die Hände reichten. Eine seltsame Begegnung! In Nachod selbst lag der Kommandeur des Regiments, Oberst Freiherr von Wimpffen, mir seit 1852 aus Petersburg bekannt, am Arme verwundet, mit ihm noch mehrere Offiziere des Regiments. Mehrere unserer braven Dragoner-Offiziere litten schwer, waren aber gehobener Stimmung über unseren Sieg und die Thaten des Regiments. Generalmajor v. Ollech lag gut, war aber schwer in den Schenkel verwundet, sonst unverändert der Alte. Ich befahl, das Schloß von Nachod, welches mehrere Etagen hoch ist und einem Prinzen Lippe-Bückeburg, im österreichischen Dienste stehend, gehört, zum Lazareth einzurichten. Fürst Pleß war den ganzen Tag thätig, als Johanniter für die Verwundeten zu sorgen.

Noch muß ich erwähnen, daß, als ich am Morgen auf der oben gedachten Höhe hielt, ich zunächst eine Batterie heraufkommen ließ, was nicht ohne Schwierigkeiten der steilen Anhöhe wegen vor sich ging; Infanterie vom 1. westpreußischen Grenadier-Regiment Nr. 6 hatte bereits die Spitze besetzt. Ich ließ nun auch die uns gegenüberliegende Bergkuppe besetzen, weil mir von Neustadt her unser linker Flügel bedroht schien, um so mehr, weil der Wald keine Fernsicht gestattete. Die Truppen hatten bereits 3 Meilen zurückgelegt, ehe sie in's Gefecht kamen, und waren theilweise so erschöpft, daß die Leute in den Chausseegräben liegen blieben. Ich gab hierauf den Befehl, das Gepäck abzulegen, was zum Theil bereits seitens der Avantgarde selbstständig geschehen war, wodurch sichtlich die Mannschaften wesentliche Erleichterungen verspürten. Freilich hatte eine solche Maßregel die Gefahr, daß Mancher seinen Tornister nicht wiederfindet, ja nach Umständen sogar, im Falle verlorener Positionen, das Gepäck in Feindeshand geräth; aber bei der sengenden Hitze waren Erleichterungen dieser Art geboten. Mit Sonnenuntergang verließ ich Nachod, Gott dankend mit tiefer Inbrunst, daß er unseren Truppen den Sieg verliehen und somit gleich in den ersten Tagen des Feldzuges der Welt gezeigt wurde, was unsere Offiziere und Soldaten bedeuten. Während des Tages dachten wir mehrmals daran, daß heute, als an dem verordneten Bet- und Bußtage, in den Kirchen des Vaterlandes für den Erfolg unserer Waffen Gebete zum Himmel stiegen. Für Deutschlands Geschick unter Preußens Leitung muß dieser Tag schon ein bedeutungsvolles Gewicht in die Wagschale legen.

Den 28. Juni 1866. Gestern spät in der Nacht kehrten Major von der Burg und Hauptmann Mischke vom ersten Armeekorps, wohin ich sie geschickt, zurück. Bei Trautenau war es mit den Oesterreichern unter Gablenz zu einem blutigen Gefechte gekommen. Bei diesem hatten bis 4 Uhr Nachmittags unsere braven Ostpreußen die eroberte Stadt Trautenau behauptet. Dann aber war Gablenz mit frischen Truppen aufgetreten, und Bonin hatte die bereits errungene Position wieder geräumt. Somit stand Nachts wohl eine Rückwärtsbewegung des ersten Armeekorps zu erwarten, um so mehr, als einzelne Truppentheile in Unordnung abgezogen sein sollten. Es leuchtete mir sofort ein, daß mit aller Anstrengung die wichtige Stellung von Trautenau wieder eingenommen werden müsse, darum diktirte ich augenblicklich für die Garde den Befehl, auf Trautenau abzumarschiren, um über Eipel in Gablenz' rechtsrückwärtige Flanke zu dringen und uns somit wieder in den Besitz von Trautenau zu setzen; denn hierdurch mußte das erste Armeekorps eine ungeheure Erleichterung seiner Aufgabe erhalten. In Blumenthal's Zimmer schrieben wir Vier die Befehle für die einzelnen Korps, so daß es halb 2 Uhr Morgens war, als wir uns zu Bett legten. Mit dem ganzen Stabe ritt ich am 28. früh nach Kostelez, einem Gebirgsdorfe, ¾ Meilen von Nachod entfernt, unmittelbar an der Josephstadt-Schwadowitzer Eisenbahn gelegen, woselbst ich mich in der Mitte meiner Armee befand und einzugreifen vermochte, je nachdem Nachod oder Trautenau eine besondere Bedeutung erhielt. Albrecht (Sohn) mit der schweren Garde-Brigade, die Garde-Reserve-Artillerie und mehrere Kolonnen bivouakirten hier. Steinmetz ließ um Verstärkung bitten, weil er von Uebermacht angegriffen würde; ich konnte ihm aber nur Albrecht schicken, indem ich diesen der Garde entzog, da das Gardekorps für den heutigen wichtigen Tag seine gesammten Kräfte vereint behalten mußte. Um 11½ Uhr begann heftig das Kanonenfeuer bei Skalitz, dessen Dampf wir sahen, ohne eine eigentliche Uebersicht der Operation zu erlangen. Steinmetz mußte also in ernsthaftem Kampfe sich befinden; natürlich war ich in Sorgen, da ich ihm die verlangte Verstärkung hatte versagen müssen und mir sagte, daß er nicht ohne dringendste Noth um mehr Truppen gebeten haben könnte. Vorwärts, auf Eipel zu, hörte und sah man ebenfalls Artillerie in Thätigkeit. Gegen 2 Uhr erhob sich eine Staubwand, welche in der Richtung auf Nachod sich bewegte, so daß wir eine Zeit lang sicher glaubten, das fünfte Armeekorps sei zu einer Rückbewegung genöthigt worden. Eine unendliche Wohlthat war es daher, gegen Abend das österreichische Feuer sich mehr und mehr auf Josephstadt abziehen zu sehen, und zwar so lebhaft von den Unsrigen verfolgt, daß zweifellos der Tag abermals unser, der brave Steinmetz mit seinem tapferen Korps einen neuen Sieg errungen haben mußte. Major v. Gaffron und Hauptmann Kroseck, die ich zum fünften Armeekorps geschickt hatte, bestätigten dies auch bald und es soll der heutige Kampf noch blutiger wie der gestrige gewesen sein. Adalbert hat sich ungeheuer exponirt, namentlich als er beim König-Grenadier-Regiment im stärksten Feuer hielt, und dabei Lieutenant v. St. Paul vom 3. Garde-Regiment zu Fuß, der in Vertretung seines kranken Bruders bei ihm adjutantirte, verloren. Ich besuchte noch unsere Verwundeten vom 3. Garde-Ulanenregiment, die gestern bei Czerwenagora eine prächtig gelungene Attacke auf österreichische Mexiko-Ulanen gemacht hatten, und ritt dann nach Eipel, um hier zu übernachten. Es war ein herrlicher Ritt längs der Südseite unseres lieben Riesengebirges, dessen Schneekoppe gestern wie heute Zeuge unserer Siege gewesen war. In Eipel bivuakirte die Garde, und erhielt ich erst Kenntniß von dem blutigen Gefechte, an welchem sich die meisten Berliner und Potsdamer Infanterie-Regimenter betheiligt haben sollen; mancher liebe Bekannte war dabei gefallen.

(Fortsetzung folgt.)

feierte gestern Nachmittag in dem 3 Kilom. von der Stadt entfernten schönen Königlichen Walde ihr **Stiftungsfest**, zu welchem die Nachbarvereine der Städte Marienwerder, Rosenberg und Garnsee in freundnachbarlicher Weise auch erschienen waren. Das Fest verlief aufs Beste.

* **Tilsit**, 4. Juli. Freitag Nachmittag entlud sich ein furchtbares Gewitter. An vielen Stellen hat der Blitz eingeschlagen. In Neu-Stremehnen ist ein Gebäude eingeäschert und eine Frau vom Blitz getödtet.

⊙ **Tilsit**, 6. Juli. An Stelle des unlängst verstorbenen bisherigen Reichstagsvertreters, Hrn. Oberpräsidenten v. Schliekmann, hat das nationalliberale Wahlkomitee Hrn. Staatsminister a. D. Hobrecht aufgestellt.

* **Stallupönen**, 5. Juli. Ostpreußischer Feuerwehrtag. Laut Beschluß des Verbandsvorstandes freiwilliger Feuerwehren in Ostpreußen soll der X. Feuerwehrtag am 8. und 9. August d. J. in unserer Stadt abgehalten werden.

* **Meseritz**, 5. Juli. Das gestern und heute hier gefeierte 19. Posener Provinzial-Sängerfest hatten von 46 Zweigvereinen des Provinzialverbandes 34 Zweigvereine mit etwa 500 Sängern besucht. Die Stadt hatte sich zu diesen Ehrentagen überaus herrlich geschmückt. Das erste Festkonzert, das Nachmittags 4 Uhr vor ausverkauftem Hause von 3—400 Sängern ausgeführt wurde, verlief glänzend. Das Konzert bot überwiegend größere Tonwerke von neueren Komponisten auf dem Gebiete des Kunstgesanges. Abends fand in der Sängerhalle das Festmahl statt, an dem über 350 Personen theilnahmen. Den Schluß des 1. Festtages bildeten Liedervorträge einzelner Gesangvereine. Heute Vormittag fand die General-Versammlung des Provinzial-Sängerbundes statt. Der Verwaltungsbericht konstatirt einen Zuwachs von 3 Zweigvereinen mit 45 Sängern. Der Kassenbestand beträgt 3700 Mk. Es wurden die abgeänderten Satzungen durchberathen und genehmigt. Das 20. Provinzial-Sängerfest soll über zwei Jahre in Ostrowo abgehalten werden. Der Nachmittag des heutigen 2. Festtages brachte einen schönen Festzug durch die Stadt mit Weihung der neuen Fahne des Gesangvereins zu Neustadt a. W., ein 2. Vokal- und Instrumental-Konzert, die Festrede, gehalten vom Gymnasial-Direktor Professor Dr. Hampke, und ein äußerst lebhaftes Gartenfest mit Feuerwerk zum Schluß. (G.)

* **Posen**, 4. Juli. Das Zustandekommen des geplanten Brotkonsumvereins für Beamte und Arbeiter der Stadt Posen gilt, wie verlautet, als gesichert, indem etwa 1000 Beitrittserklärungen erfolgt sind. Der geschäftsführende Ausschuß plant gleichfalls, auch für den billigeren Bezug von Kohlen durch den Verein zu sorgen, da die Kohlenpreise während des letzten Winters eine horrende Höhe erreicht hatten.

* **Bromberg**, 6. Juli. Die Minister v. Berlepsch und Miquel treffen hier Mitte d. Mts. ein, um u. A. den Brahehafen zu besichtigen. Oberpräsident Frhr. v. Wilamowitz-Möllendorf stattet zu dieser Zeit unserer Stadt gleichfalls einen Besuch ab.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

8. Juli: **Sonnig, wolkig, warm, frischer Wind. Strichweise Gewitterregen.**

9. Juli: **Stark wolkig, sonnig, warm, schwül. Strichweise Regen und Gewitter.**

10. Juli: **Wolkig, veränderlich, sonnig, warm, schwül, vielfach Regen und Gewitter.**

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, 7. Juli.

* [**Ministerbesuch.**] Die Herren Minister Dr. Miquel und v. Berlepsch trafen heute Vormittag in Begleitung des vortragenden Raths im Finanzministerium, v. Havenstein, und des Herrn Regierungspräsidenten v. Holwede, von Danzig kommend, um 10 Uhr auf dem hiesigen Bahnhof ein. Zum Empfange hatten sich die Herren Oberbürgermeister Elditt, Landrath Etzdorf, Kommerzienrath Peters, Konsul Mitzlaff und Steuerrath Boether, letzterer behufs persönlicher Meldung, auf dem Bahnhof eingefunden. Nach der Vorstellung der Herren bestiegen die Herren Minister sofort die am Ausgange des Bahnhofsgebäudes stehenden, von Herrn Geheimrath Schichau gestellten Wagen und begaben sich über Feld nach dem Messingwalzwerk des Herrn Räuber, der aus Anlaß des Ministerbesuches aus Berlin hierher gekommen war. Bei der nach voraufgegangener Vorstellung der Herren Max Räuber und Ober-Ingenieur Gurnik erfolgten Besichtigung der Fabrikanlagen erkundigte sich der Herr Handelsminister nach dem Absatzgebiete der Fabrikationsprodukte, namentlich auch im Auslande. Die Auskunft lautete dahin, daß die Fabrik in früheren Jahren einen recht guten Absatz nach Rußland hatte, daß derselbe sich aber gegenwärtig wegen der letzten Erhöhung der russischen Zölle fast ganz auf Messingblech und Draht beschränke. Die Fabrikation habe sich seitdem neben der Herstellung der gewöhnlichen Konsumartikel für die östlichen Provinzen besonders auf die Herstellung der Näpfchen zu Patronenhülsen für die deutsche Armee gerichtet, doch sei in letzter Zeit der Bedarf hieran zurückgegangen. Von dem Messingwalzwerk begaben sich die Herren nach dem Etablissement des Herrn Geheimrath Schichau, in dessen Abwesenheit Herr Oberingenieur Ziese die Honneurs machte und die Führerrolle übernahm. Längere Zeit verweilten die Herren Minister hier im Modellsaal, wo an 5 Torpedobootsmodellen die verschiedenen Typen dieser verderbenbringenden Seefahrzeuge erklärt wurden. Von der Werft aus statteten die Herren noch einem in der Fertigstellung begriffenen Torpedodivisionsboot einen Besuch ab und begaben sich dann zu Wagen nach der Scharfen Ecke, wo der mit Flaggen reich geschmückte Dampfer „Kahlberg" zur Fahrt nach den Hafenanlagen bereit lag. Zufälligerweise lagen im Elbing heute mehr Schiffe, die übrigens zu Ehren der Herren Minister sämmtlich Flaggenschmuck angelegt hatten, als gewöhnlich, so daß die maßgebenden Staatsmänner möglicherweise einen falschen Begriff von unserem Schiffsverkehr bekommen haben. Um 11¾ Uhr setzte sich der Dampfer „Kahlberg", dem Herr Stadtbaurath Lehmann auf der „Forelle" vorangefahren war, in Bewegung. An der Fahrt betheiligten sich außer den genannten Herren die Aeltesten der Kaufmannschaft, ferner Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung, im ganzen 22 Personen. Während der Fahrt wurde das von der Kaufmannschaft gegebene Frühstück (das der Oekonom des Kasinos, Herr Schilling, bereitet hatte) eingenommen, während dessen Herr Kommerzienrath Peters auf die Herren Minister toastete und Herr Minister Berlepsch zugleich im Namen seines Kollegen mit einem Toast auf Elbing dankte. Der Herr Minister äußerte hierbei seine Freude darüber, daß Elbing nach dem Niedergange des Handels es verstanden habe, sich auf industriellem Gebiete auszuzeichnen und versicherte die Stadt in ihren industriellen Unternehmungen der Unterstützung der Regierung. Die Fahrt, während welcher die Herren Minister Gelegenheit nahmen, sich durch Gespräch mit einzelnen Herren über den Handel und die Industrie, sowie die Wünsche der verschiedenen Kreise zu informiren, ging über den Moolenkopf hinaus bis zum Kreiselbagger, der umkreist und in Thätigkeit gesehen wurde. Nach der um 2¾ Uhr erfolgten Rückkehr von der Besichtigung der Hafenanlagen begaben sich die Herren Minister nebst Begleitung in die Neufeldt'sche Metallwaarenfabrik, wo sie an Stelle des abwesenden Herrn Stadtrath Neufeldt Herr Binding führte. Ueber die Einrichtung der Fabrik äußerte Herr Minister Berlepsch sich sehr lobend, ins besondere betonte er, daß er nicht erwartet habe, hier ein so großartiges Etablissement in dieser Branche zu finden. Auch die Mustersammlung erregte wegen ihrer Reichhaltigkeit seine Bewunderung. Die Herren Minister, Herr von Havenstein und Herr von Holwede trugen hier auch ihre Namen in das Fremdenbuch ein. Hierauf wurde noch die Zigarrenfabrik von Loeser und Wolff besucht, wo an Stelle des verreisten Herrn Direktor Pamperin die Herren Bloch und Braun die Führung durch die Fabrikräume übernahmen. Die Herren durchwanderten zunächst den unteren Arbeitssaal, in welchem verschiedene Tabaksorten ausgestellt waren und die verschiedenen Arbeitsmethoden bei der Zigarrenfabrikation gezeigt wurden. Im oberen Arbeitssaal, dessen Westwand über 300 den Arbeiterinnen und Arbeitern verliehene Anerkennungsdiplome für mehrjährige Arbeitszeit nahezu bedeckten, begrüßte der Gesangschor der Fabrik die Herren Minister mit Gesang. Darauf wurden noch die übrigen Fabrikräume und der Garten besichtigt und zum Schluß der Packraum, neben welchem auf einem großen Tisch sich eine Ausstellung aller Zigarrensorten befand, welche die Firma fabrizirt, in Augenschein genommen. Nach der Besichtigung der Fabrik wollten sich die Herren zum Diner im Kasino begeben und dann um 6 Uhr die Reise nach Königsberg antreten.

* [**Trennung des Provinzial-Sängerbundes.**] Bekanntlich hatte die Liedertafel des kaufmännischen Vereins von 1879 zu Danzig für das Memeler Provinzial-Sängerfest den Antrag gestellt: Der Sängertag wolle beschließen, daß der preußische Provinzial-Sängerbund in seiner jetzigen Form aufzulösen und an dessen Stelle ein Bund für Ost- und ein Bund für Westpreußen zu errichten sei. Dieser Antrag, gegen den sich, wie schon gemeldet, auch aus Westpreußen gewichtige Stimmen erklärt hatten, ist von dem Vertreter der Liedertafel des kaufmännischen Vereins zu Danzig in Memel zurückgezogen worden.

* [**Spazierfahrt.**] Am nächsten Sonntag gedenkt unser Gesangverein „Liederhain" eine Spazierfahrt per Dampfer „Frisch" nach Sukkase und Cadinen zu machen.

* [**Schützenfest.**] Der Elbinger Schützen-Verein wird am Montag, den 20. Juli, sein Königsschießen in üblicher Weise begehen.

* [**Wettfahren der Velozipedisten.**] Der Veloziped-Klub Königsberg beging am 4. und 5. d. nach einem mit Geschick und Geschmack entworfenen Programm sein neuntes Stiftungsfest, zu welchem auch eine größere Anzahl von auswärtigen verwandten Sportsvereinen Deputirte entsandt hatten; auch von Elbing aus waren Deputirte nach dort geschickt. Sie waren nicht allein aus Ost- und Westpreußen, sondern auch aus weiter und weiterer Ferne, aus Stettin, Bromberg, Köln rc. gekommen, um Zeugen und Theilnehmer der Festfreude zu sein und gleichzeitig auch auf dem Feld der Ehre sich mit Königsberger Sportgenossen zu messen. Die festlichen Veranstaltungen wurden, um auch die Familien an der allgemeinen Freude theilnehmen zu lassen, am Nachmittage des 4. Juli eingeleitet durch ein großes Gartenfest in Villa bella. Nach diesen dem Vergnügen gewidmeten Vorbereitungen begann für die Herren des Klubs um 3 Uhr Nachmittags die ernste Arbeit, ein großes Wettfahren auf der Rennbahn in Carolinenhof. Beim Niederradfahren mit Vorgabe errangen u. A. auch Preise die Herren Heinrich Fietkau und Herr P. Spieß aus Elbing, beim Niederrad-Hauptfahren nochmals Herr Heinrich Fietkau.

* [**Kirchen-Konzert.**] Auf das am Donnerstag stattfindende Konzert von Mitgliedern des Berliner Domchors in der Marienkirche machen wir an dieser Stelle nochmals aufmerksam. Aus der großen Anzahl Konzertberichte über den Domchor, die sich alle äußerst günstig über die Leistungen aussprechen, erwähnen wir folgende beiden. „Dresdener Nachrichten": „. . . . . . Welcher von den zehn à capella-Chören am wirkungsvollsten vorgetragen wurde, ist schwer zu sagen. Sämmtliche Chorwerke übten in der Vollendung, mit der sie ausgeführt wurden, einen gleich packenden und hinreißenden Zauber aus, der sich im Laufe des Abends mitunter derart steigerte, daß der überfüllte Saal öfter in begeisterte Acclamation ausbrach." — „Breslauer Morgenzeitung": „Den acht à capella-Nummern, welche diese kleine aber exquisite „Konzertvereinigung" von dem hohen Orgelchor der Elisabethkirche auf theilnahmsvoll lauschende Zuhörer herniedertönen ließ, darf der strengst gesinnte, barscheste Zensor das Beiwort „musterhaft" nicht vorenthalten."

* [**Kunstglasbläserei.**] Ueber die Kunstglasbläserei des Herr Stehr, der von morgen ab im „Gewerbehause" seine Kunst zeigen wird, schreibt das „Sorauer Wochenbl.": „Die Vorstellungen des Glasbläsers Stehr wurden viel bewundert. Stehr fertigt aus freier Hand an einem Petroleumgebläse allerhand kleine Gegenstände, Thiere und Gebrauchs-Artikel, wie Zigarrenspitzen, Flaschen u. a., und gewährt dadurch den Zuschauern einen lehrreichen Einblick in die Technik der Glasbläserei."

* [**Personalien.**] Dem Regierungs-Supernumerar Salzwedel ist die kommissarische Verwaltung der Kreissekretär-Stelle in Graudenz, dem Regierungs-Supernumerar Pauly die kommissarische Verwaltung der Kreissekretärstelle in Schlochau übertragen worden. Ferner sind zu ständigen Hilfsarbeitern bei den resp. Landrathsämtern folgende Regierungs-Supernumerare ernannt: v. Kolckow für Graudenz, Fettinger für Flatow, Groß für Marienwerder, Ulbricht für Thorn, Krause für Dt. Krone. — Der bisher bei der Königlichen Ausführungs-Kommission für die Regulirung der Weichselmündung in Danzig beschäftigte Wasser-Bauinspektor Hellmuth ist als Hülfsarbeiter an die Königliche Regierung in Königsberg versetzt worden. — Der Wasser-Bauinspektor Rhode, bisher Hülfsarbeiter bei der Königlichen Regierung zu Königsberg, ist nach Danzig versetzt und der Königlichen Ausführungs-Kommission für die Regulirung der Weichselmündung zur Beschäftigung in deren Bezirk überwiesen worden. — Regierungs-Assessor Schickert-Heinrichswalde ist zum Landrath des Kreises Niederung ernannt. — Der bisherige königliche Regierungs-Baumeister August Bohde in Tapiau, zur Zeit beim Neubau des Bauhofes nebst Winterhafen daselbst beschäftigt, ist als Wasser-Bauinspektor angestellt.

* [**Uebernahme.**] Herr Glasermeister Fritz Krönke hierselbst hat das Geschäft des verstorbenen Herrn Glasermeisters Wobbe käuflich übernommen.

* [**Grundstücksverkauf.**] Das dem Hofbesitzer Herrn Janzen gehörige Grundstück in Mierau hat der Hofbesitzer Herr Johann Regehr daselbst für den Preis von 2700 Mk. käuflich erworben.

* [**Arbeit.**] Wie alljährlich, so werden auch in diesem Jahre von einzelnen hiesigen Fabriken Schulkinder während der Ferien in Arbeit genommen. Von der Polizei-Verwaltung sind in diesem Jahre allein gegen 200 Arbeitskarten ausgestellt worden.

* [**Schöffengericht.**] Beim heutigen Schöffengericht antwortete ein Angeklagter auf die Frage des vorsitzenden Richters: „Was ist ein Thater?" ganz ernst: „Ein gemachtes Dings." Leider konnte der Richter aus dieser Beschreibung nicht klug werden und brauchte es noch längere Zeit, ehe der Begriff Thater dahin festgestellt wurde, daß der in vorliegendem Falle angewandte in der Hotop'schen Fabrik, als gefährliches Schlaginstrument, natürlich ohne Vorwissen der Beamten der Fabrik daselbst angefertigt war und einem Todtschläger nicht unähnlich sah.

* [**Gestohlen**] wurde dem Kesselschmied Arnold K. am Sonnabend auf dem Wege von der Herrenstraße nach der Fischbrücke ein Portemonnaie mit 44 Mark. Dem Besitzer Bag aus Ellerwald 3. Trift wurde gestern in Pr. Holland eine schwarze Kuh mit weißen Füßen gestohlen. Der Dieb ist nicht ermittelt.

* [**Unfall.**] Bei den Steinsprengungen am ehemaligen Walzwerk explodirte heute früh beim Laden ein Stein und wurden hierbei zwei Arbeiter verletzt.

Strafkammer zu Elbing.

Sitzung vom 6. Juli.

Die Arbeiterfrau Hube, geb. Thiel, und Wilhelm Hube aus Damerau sind vom hiesigen Schöffengerichte am 22. Mai 1891 wegen Diebstahl und Bedrohung mit 1 Woche resp. 6 Mk. Strafe belegt worden. Gegen dieses Urtheil haben die beiden Angeklagten Berufung eingelegt. Die Berufung der Frau Hube wird für gerechtfertigt erachtet und erfolgt Freisprechung, bei Hube wird die Berufung verworfen. — In der 2. Berufungssache wegen Körperverletzung stand die Frau Schimanski und deren Tochter erster Ehe Namens Valerie Koslowski vor dem Gerichtshofe. Dieselben sind vom Schöffengerichte zu Stuhm zu je 2 Monat Gefängniß verurtheilt, weil sie in Boenhof die Arbeiterfrau Kottlewski arg gemißhandelt haben sollen. Die Berufung der Angeklagten wird verworfen. — Des Betruges beschuldigt ist der Fleischergeselle Emil Schliffski aus Christburg. Derselbe ist angeklagt, durch Vorspiegelung falscher Thatsachen das Vermögen des Fleischermeisters Mischke in Christburg geschädigt zu haben. Es handelt sich hierbei um den Ankauf eines Bullen am 9. November 1890, welcher mit einem Ochsen vom Angeklagten vom Inspektor Spuht aus Gut Steinberg angekauft war. Schliffski hatte für die beiden Thiere 20 Mk. Angeld gegeben und wurde ihm der Bulle mit 240 Mk. von Inspektor Spuht angerechnet, während er dem Mischke den Ankaufspreis auf 330 Mk. angab. Da Schliffski von Mischke zum Ankauf von Vieh beauftragt war, so wird der Betrug darin gefunden, daß ersterer seinem Auftraggeber einen bedeutend höheren Preis für den Bullen angegeben hat, als er selbst zahlte, trotzdem ihm Mischke ein Abstandsgeld von 20 Mk. bewilligt hatte. Die Abmachung war getroffen worden, ohne daß Mischke den Bullen gesehen hatte. Mit dem Vater des Angeklagten hat sich M. später vereinigt und auch den Ochsen mit in Zahlung genommen, der bereits gestellte Strafantrag war aber nicht mehr zurückzunehmen. Der Strafantrag lautete auf 6 Monate Gefängniß, während die Vertheidigung Freisprechung beantragt. Der Gerichtshof erkannte auf 6 Monate Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust. — Der Zimmergeselle Eduard Krater und Frau Dorothea Krater, geb. Jakull, aus Marienburg sind wegen Rückens ihrer Möbel am 21. Februar 1891 angeklagt, nachdem ihnen das Fortschaffen der Sachen von der Wirthin verboten war; ebenfalls sind dieselben der Körperverletzung beschuldigt, da die Krater der Wirthin Witzki, welche noch 15 Mk. Miethe zu erhalten hatte, einen großen Topf mit Wasser an den Kopf warf. Als Eduard Krater am weiteren Forttragen der Sachen gehindert wurde, zertrümmerte er die zurückbleibenden Sachen mit einer Axt. Die Miethe ist bis heute noch nicht berichtigt. Eduard Krater erhielt 6 Wochen Gefängniß, Dorothea Krater 2 Monate Gefängniß und Tragung der Kosten des Verfahrens. — Der Bauunternehmer und Maurer Johann Schulz und dessen Ehefrau Marie, geb. Haak, aus Tiegenhof sind beschuldigt, im Oktober 1890 die Bauunternehmer Millbrodt'schen Eheleute durch Drohungen zum Verlassen ihrer Wohnung widerrechtlich genöthigt zu haben. M. wohnten bereits seit 1887 in der Schulz'schen Wohnung und nahmen an, daß die Miethe im Oktober 1890 stillschweigend weitergehen würde, womit die Schulz'schen Eheleute nicht einverstanden waren. Schulz behauptet nichtschuldig zu sein, doch ist aus seinen verworrenen Aussagen nicht zu entnehmen, ob er die Wohnung gekündigt habe. Die Schulze's haben eigenmächtig die Wohnung geöffnet, die Sachen fortgenommen und wegen noch zu zahlender Miethe widerrechtlich zurückbehalten, auch die Millbrodt'schen Kinder aus der Wohnung vertrieben. Die fortgenommenen Sachen haben Millbrodt's im Wege des Prozesses zurückerlangt. Die Staatsanwaltschaft beantragt auf gemeinschaftlichen Hausfriedensbruch und bei Schulz noch auf Bedrohung zu erkennen und stellt bei Schulz den Strafantrag auf 2 Wochen Gefängniß, bei dessen Frau auf 15 Mk. Geld. Der Gerichtshof setzte die Strafe bei dem Mann auf 4 Wochen Gefängniß, bei der Frau auf 1 Woche Gefängniß fest. — Der Maurer Daniel Otto aus Marienburg wird wegen Diebstahls mit 6 Monaten Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust bestraft.

Vermischtes.

* **London**, 6. Juli. Bei **Dover** ist ein großer **Dampfer** gesunken. Der Name desselben ist noch nicht ermittelt. Am Ufer wurde ein Stück eines Rettungsbootes heute aufgefunden, welches zu dem Dampfer gehören dürfte.

* **London**, 5. Juli. Nach einer Meldung aus Teheran sind die Ernteaussichten in den Südprovinzen schlecht, die **Ernte** ist **durch die Heuschrecken zerstört** und ein Verbot gegen den Export von Getreide erlassen.

* **Larnaca**, 5. Juli. Die aus dem Golf von Alexandrella kommenden Schiffe werden einer zehntägigen **Quarantaine** unterworfen.

* **Bremen**, 6. Juli. Auf dem in dem Geestemünder Hafen liegenden deutschen Dampfer **„Nord"** brach gestern Nachmittag **Feuer** aus, welches die Kajüten, die Mannschaftsräume, sowie die Kohlenbunker zerstörte. Der Schaden ist nicht unbedeutend; die Maschine sowie die aus Holz bestehende Ladung sind nicht beschädigt. Der Brand wurde Abends gelöscht.

* Wie dem „Hamburger Korrespondenten" aus **Weimar** gemeldet wird, sind bei einer mehrstündigen Gefechtsübung eines Bataillons vom 94. Regiment **vierzig Mann** vom **Hitzschlag** befallen worden; davon sind vier verstorben, mehrere befinden sich noch in Lebensgefahr.

* Bei der **Eisenbahnkatastrophe**, welche sich, wie wir gestern meldeten, am Sonnabend auf der Kanada-Michigan-Bahn bei Charleston (West-Virginia) ereignet hat, sollen, neueren Nachrichten zufolge, dreizehn Personen getödtet und 58 verletzt worden sein. Ein einziger Passagier des verunglückten Zuges kam mit heiler Haut davon.

* **Wien**, 6. Juli. Der einzige Sohn des Generalintendanten der Wiener Hoftheater, Barons von Bezecny, der 22jährige Dragonerlieutenant August Baron Bezecny, hat sich vorgestern Abend in Brünn durch einen Revolverschuß entleibt. Das Motiv zu dieser unseligen That ist noch unbekannt.

* **Bern**, 6. Juli. Das Eisenbahndepartement giebt bekannt, daß die Zahl der Todten bei dem **Unglück bei Mönchenstein 73**, die Gesammtzahl der Verwundeten 131 beträgt. Als vermißt wurden 11 Personen angemeldet, von denen nur bezüglich einer Person feststeht, daß sie mit dem verunglückten Zuge gefahren sein könnte.

Stimmen aus dem Publikum.

Für Form und Inhalt aller unter dieser Rubrik veröffentlichten Zuschriften übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Als gestern Abend 8 Uhr ein Dienstmädchen im Auftrage ihrer Herrschaft den Alten Markt passirte, traf sie auf dem Trottoir in der Nähe von Tochtermann der Pfeil eines Flitzbogens an den Schläfer, so daß die getroffene Stelle sofort anscholl. Ebenso leicht hätte das Auge getroffen werden können, und ist es wirklich im höchsten Grade beklagenswerth, daß es den Knaben erlaubt wird, auf der Straße ihre Schießübungen abzuhalten und die Passanten in so gefährlicher Weise zu belästigen. Könnte eine etwas strengere polizeiliche Aufsicht dieser Unsicherheit auf der Straße nicht abhelfen?

Ein Bürger der Stadt.

Telegramme.

London, 6. Juli. Oberhaus. Der Unterstaatssekretär im Kriegsamt Brownlow erklärte in Beantwortung einer Anfrage, wenn den Freiwilligen, die an der Revue vor Sr. Majestät dem deutschen Kaiser am nächsten Sonnabend theilnähmen, eine Löhnung gegeben würde, so würde dies den Werth der Revue beeinträchtigen, da der Zweck derselben sei, Sr. Majestät dem Kaiser eine Anzahl Bürger zu zeigen, die dem Staate unentgeltlich dienten. Zur Deckung der Reise- und Verpflegungskosten wolle die Regierung indeß den an der Revue theilnehmenden Korps zwei Schilling pro Mann vergüten.

Windsor, 7. Juli. Während des gestrigen Diners, woran auch das Kaiserpaar theilnahm, platzte im Speisesaal ein Wasserrohr, wodurch eine gewisse Aufregung hervorgerufen wurde. Eine Ueberschwemmung des Saales wurde dadurch verhindert, daß die Feuerwehr den Haupthahn abdrehte.

Venedig, 6. Juli. Der König Humbert und Gemahlin haben zugesagt, am Mittwoch früh ein Lunch an Bord des britischen Admiralschiffes einzunehmen. An demselben Tage giebt der König ein Diner zu Ehren der höheren Offiziere des britischen Geschwaders, an dem auch die Mitglieder der hiesigen Militärbehörden theilnehmen werden.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 7. Juli, 2 Uhr 30 Min. Nachm.

Börse: Fest. Cours vom	6 7.	7./7.
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe .	95,80	96 —
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe .	96,—	95,90
Oesterreichische Goldrente	96,—	96,20
4 pCt. Ungarische Goldrente . . .	91,40	91,40
Russische Banknoten	225,—	229,20
Oesterreichische Banknoten	173,60	173,60
Deutsche Reichsanleihe	106,10	106,10
4 pCt. preußische Consols	105,90	106,—
4pCt. Rumänier	85,80	85,80
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	111,—	111,70

Produkten-Börse.

Cours vom	6/7.	7./7.
Weizen Juli	229.50	230,—
Sept.-Okt.	208,75	208 20
Roggen befestigt.		
Juli	206.70	208,20
Sept.-Okt.	194,10	194,—
Petroleum loco	23,—	23,—
Rüböl Juli	59,20	59,20
Sept.-Okt.	59 20	59,10
Spiritus 70er Juli-August . . .	45,40	45,—

Königsberg, 7. Juli. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.)

Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.

Tendenz: Unverändert.

Zufuhr: —,— Liter.

Loco contingentirt . . . . 71,— ℳ Brief.

Loco nicht contingentirt . . . . . 48,— „ „

Viehmarkt.

Berlin, 6. Juli. Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 2541 Rinder, 8468 Schweine, 1860 Kälber und 31277 Hammel. In Rindern lebhaftes Geschäft, es bleibt wenig Ueberstand. Man zahlte für Ia 59—62, IIa 55-58, IIIa 48—53, IVa 42—46 ℳ pro 100 Pfd. Fleischgewicht. Schweine. Der Markt verlief glatt und wurde geräumt. Wir notirten für Ia 52—53, IIa 49—51, IIIa 47—48, gute Bakonier — ℳ pro 100 Pfund leb. mit 55—60 Pfd. Tara. Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig. Ia brachte 55—58, IIa 48-54, IIIa 42—46 Pf. pro Pfd. Fleischgewicht. Hammel. Der Markt gestaltete sich glatt und wurde nicht geräumt. Ia brachte 54—55 Pf., IIa 50—53 Pf. per Pfd. Fleischgewicht.

Tages-Ordnung
zur
Stadtverordnetensitzung
am 10. Juli 1891.

1) Ortsstatut zum Gewerbegericht.
2) Neuwahl eines Vorstehers der III. Knabenschule.
3) Deckung eines Defizits bei der Kasse der höheren Töchterschule.
4) Verkauf eines Theiles der Hopfenstraße.
5) Verkauf der Predigerhäuser betr.
6) Neuwahl von Stellvertretern für die Mitglieder der Rathhausbau-Kommission.
7) Neuwahl eines Mitgliedes der Servis-Deputation.
8) Petroleum-Lieferung p. 1891/92.
9) Rechnung der III. Mädchenschule p. 1890/91.
10) Festsetzung des Gehaltes für den ersten ordentlichen Lehrer an der höheren Töchterschule.
11) Abschluß der Sparkasse und des Leihamts.
12) Gabenbewilligung.
13) Grenzregulirung am Rathhausgrundstück.
14) Pachtprolongationen.
15) Gehaltserhöhungen.
16) Vergebung der Arbeiten für den Schulerweiterungsbau.
17) Verbreiterung der Berlinerstraße.
18) Rechnung der Gasanstalt p. 89/90.
19) Pensionirung eines Hauptlehrers.
20) Wahl einer gemischten Commission zur Berathung über die Art der Aufnahme einer Anleihe für den Bau des Schlachthauses, Erweiterung der Wasserleitung ꝛc.

Elbing, den 6. Juli 1891.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.
gez. **Horn.**

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. Therese Hoffheinz-Neukirch Ostpr. mit dem Prediger Herrn Siegfried Dembowski-Tilsit. — Frl. Ella Sabrowsky-Tilsit mit dem Postverwalter D. Naujoks-Krakeln. — Frl. Emilie Adamheit-Friedrichsberg mit Emil Siebert-Thoiden. — Frl. Ottilie Hoffmann-Bromberg mit dem Lehrer Rich. Beyer-Bresinermangel.
Geboren: Dr. Hennig-Danzig 1 S. — Heinrich Aris-Danzig 1 S.
Gestorben: Frau Emilie Schröder-Bischofswerder. — Rentier Leopold Steinke-Baldran.

Elbinger Standes-Amt.
Vom 7. Juli 1891.

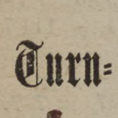
Geburten: Werkmeister Gust. Zillgitt 1 S. — Arbeiter Herm. Bouslair 1 T. — Fabrikarb. Ferd. Herm. Heske 1 T. — Fabrikarbeiter Friedr. Friese 1 S.

Aufgebote: Schneider Ad. Wendland, gen. Schlüter-Elb. mit Arbeiterwittwe Regine Kuhn, geb. Scharnitzki-Elbing.

Liederhain.
Sonntag, den 12. Juli d. J:
Spazierfahrt
per Dampfer **„Frisch"** nach
Succase-Cadinen.

Die Mitglieder (act. und pass.) erhalten bei Herrn Kaufmann **G. Ehrlich**, Speicherinsel, Fahrkarten mit vollständigem Programm à 50 Pf. für Erwachsene und 20 Pf. für Kinder bis Sonntag Mittags 12 Uhr. Abfahrt **präcise** 1 Uhr Mittags von der Danziger Dampfer-Expedition.

Der Vorstand.




Turn- Verein.

Mitglieder, welche sich an der
Fahrt nach Mohrungen
am 12. d. Mts. betheiligen wollen, werden gebeten, sich **heute Abend in der Turnhalle** zu melden.

„Gewerbehaus."
Vom 8. d. Mts. nur kurze Zeit
große Kunst-Glasfabrikation und Glasspinnerei
zu sehen. Täglich Nachmittags 5 Uhr: Kinder-Vorstellung; für Erwachsene Abends von 8—10 Uhr. Entree für Erwachsene **25 Pf.**, Kinder **10 Pf.** Um zahlreichen Besuch bittet
K. Stehr aus Berlin.

Der Eisenbahn-Fahrplan
Sommerausgabe 1891,
ist zu haben **pro Exemplar 5 Pf., mit Postanschließung 10 Pf.** in der **Exped. der Altpr. Ztg.**

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 2. Juli 1891 ist an demselben Tage eingetragen:
a. im Gesellschaftsregister unter Nr. 146 bei der Firma **Klose & Noss**, daß die Gesellschaft durch Uebereinkunft aufgelöst und die Firma gelöscht ist,
b. in das Prokurenregister unter Nr. 93, daß die für die genannte Firma dem Kaufmann **Paul Krüger** ertheilte Prokura gelöscht ist.

Elbing, den 2. Juli 1891.
Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen der Putzhändlerin **Marie Makowski** zu Elbing, Brückstraße Nr. 9, ist heute, am 6. Juli 1891, Mittags $12\frac{1}{2}$ Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Verwalter ist der Kaufmann **Ludwig Wiedwald** zu Elbing.

Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum 30. Juli 1891.

Anmeldefrist bis zum 27. August 1891.

Erste Gläubiger-Versammlung am 31. Juli 1891, Vormittags 11 Uhr, Zimmer Nr. 12.

Allgemeiner Prüfungstermin am 4. September 1891, Vormittags $10\frac{1}{2}$ Uhr, daselbst.

Elbing, den 6. Juli 1891.
Schloss,
Gerichtsschreiber des Kgl. Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die Geschäfte des V. Schiedsmannsbezirks während der Zeit vom 3. Juli bis 30. September cr. durch den Schiedsmann des IV. Bezirks, Herrn **Heinrich Schaumburg**, und die Geschäfte des VI. Schiedsmannsbezirks während der Zeit vom 3. Juli bis 20. August cr. durch den Schiedsmann des IX. Bezirks, Herrn **Netke**, vertretungsweise werden wahrgenommen werden.

Elbing, den 4. Juli 1891.
Der Magistrat.
gez. Elditt.

Bekanntmachung.

Der Stadtausschuß hält Ferien während der Zeit **vom 21. Juli bis zum 1. September d. J.**

Während der Ferien dürfen in öffentlicher Sitzung des Stadtausschusses der Regel nach nur schleunige Sachen zur Verhandlung gelangen.

Auf den Lauf der gesetzlichen Fristen bleiben die Ferien ohne Einfluß.

Elbing, den 3. Juli 1891.
Der Stadtausschuß.

Pianoforte-
Fabrik **L. Herrmann & Co.,** Berlin, Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in neu kreuzsait. Eisenconstruct., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöch. Probe gegen Baar oder Raten von 15 Mk. monatl. an. Preisverzeichniss franco.

Spunde und Korke in verschiedenen Größen, **Pergament-Papier, Flaschenlack, Salicylsäure** empfiehlt
Rudolph Sausse.

Streichfertige Oelfarben
zu den verschiedensten Zwecken, sowie **alle Anstrichmaterialien** empfiehlt billigst
Rudolph Sausse.

Karten:
Vogelsang und Umgegend, von R. Harder, à 1,00 M.,
Panklau, Cadinen u. d. Rehbergen, von R. Harder, à 1,00 M.,
Stadtplan Elbing, à 1,00 M.,
zu haben im lith. Institut von
A. Rahnke Nachf.

Vorschriftsmäßige
Post-Packet-Adressen
(mit beliebiger Firma bedruckt)
1000 Stück für **4,00 M.**
Die Post nimmt ohne Firmen-Druck 5 Mk.
H. Gaartz'
Buch- und Accidenz-Druckerei, Elbing.

Abgeschn. Provinzrosen
sind zu haben
Reiferbahnstraße Nr. 19.

Donnerstag, den 9. Juli c., Abends 8 Uhr:
Geistliches Concert
in der Marienkirche,
gegeben von der Concert-Vereinigung der Mitglieder des
Königlichen Domchors in Berlin.

Eintrittskarten zu den **nummerirten Plätzen** vor dem Altar und unter dem Emporium à **2,50** M. (5 Eintrittskarten zusammen entnommen **10** M.), auf dem Emporium à **1,50** M., sowie zu den **nicht nummerirten** Plätzen im Kirchenschiff à **1** M. in
C. Meissner's Buchhandlung.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hochgeehrten Publikum von Elbing und Umgegend mache hiermit die ganz ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage eine
Uhren-, Gold-, Silber-, Alfenidewaaren- u. Brillenhandlung
eröffnet habe. Durch langjährige Praxis in den größten Fabriken Deutschlands fühle mich im Stande, auch den weitgehendsten Ansprüchen der Uhren- und Goldwaaren-Reparaturen, sowie deren Neuarbeiten betreffend, zu genügen.

Es wird mein stetes Bestreben sein, durch Verabfolgung nur vorzüglicher Waaren mir die Gunst des verehrten Publikums zu erwerben und zu erhalten.

Um gütigen Besuch bittend, zeichne mit vorzüglicher Hochachtung ergebenst
J. Lewy,
Uhrmacher und Juwelier,
Schmiedestraße,
vis-à-vis Conditorei Maurizio & Co.

Da schon nach 10 Tagen die Uebergabe unseres Geschäftshauses an Herrn Perl stattfinden muß, reduciren wir nochmals die Preise für nachstehend vermerkte Artikel:

1 Robe **weiss Atlas,** hochfeine Waare, früher Meter 7,50, jetzt 3,50.
1 Posten **reinwollene, hochmoderne, hellfarbige Stoffe zu Ball- und Gesellschafts-Kleidern,** früher p. Meter 2,50, jetzt 1,10, **reinwollene Foulé,** Meter 0,60. **Posamenten, Gimpen, Spitzen, Franzen, Chenille-Franzen,** früher pro Meter 3,50, jetzt **0,60** und **0,50.**
26 Tocken **couleurte Chappe-Seide** für **0,60.**
Reinseidene Herren-Cachenez von 1 Mk. an, **Regenmäntel, Mantelets, Wintermäntel etc.**
Reiserockstoffe, früher Meter 6,50, jetzt 2,00, **Long-Chales** zu 5 Mk., 7 M., 18 Mk. und 27 Mk.
!!! Wichtig für Geschäftsinhaber und Schneidermeister!!!
1 großer Posten **Kassenzettel** spottbillig! **Rosshaar,** feinste Waare, **schwarz Köper** und **Herrenanzugknöpfe bedeutend unter Fabrikpreis.** 1 Parthie **hochmoderne Knöpfe in Seide und Steinnuss zu Damenmänteln zur Hälfte des Fabrikpreises.**
Weisse Piqué-Westen, früher 3,50, jetzt 1,50, 5 u. 6 Mk., jetzt 2,50.

Gebrüder Siebert.



17 Regierungs-Empfehlungen in ¼ Jahre
Prof. Dr. Thomés Flora
von Deutschland, Oesterreich-Ungarn und der Schweiz.
4 Bde. mit 616 vorzügl. Farbendrucktafeln nebst erklärendem Text. Auch in 45 Lieferungen à 1 M. zu beziehen. Band I oder Lieferung 1 kann von jeder soliden Buchhandlung zur **Ansicht** vorgelegt werden. Auf Wunsch monatliche **Ratenzahlungen.**
Auszeichnungen: 2 goldene Medaillen, 1 silberne, sowie 2 Ehrendiplome.
Probelieferung mit Prospekt gratis.
Fr. Eugen Köhler's Verlagsbuchhandlung,
Gera-Untermhaus.

Die reichhaltigste aller Moden-Zeitungen



ist die **Illustrirte Frauen-Zeitung**

Dieselbe bringt in jährlich 24 Doppelheften 24 Moden- und Unterhaltungs-Nummern mit Beiblättern, in reizvollen farbigen Umschlägen. Die Moden-Nummern sind der „Modenwelt" gleich, welche mit ihrem Inhalte von jährlich über 2000 Abbildungen sammt Text weitaus mehr bietet, als irgend ein anderes Modenblatt. Jährlich 14 Beilagen geben an Schnittmustern zur Selbstanfertigung der Garderobe für Damen und Kinder wie der Leibwäsche überhaupt genügend für den ausgedehntesten Bedarf. — Der Unterhaltungstheil bringt außer Novellen, einem vielseitigen Feuilleton und Briefen über das gesellschaftliche Leben in den Großstädten und Bädern regelmäßige Mittheilungen aus der Frauenwelt, Kunstgewerbliches, „Für's Haus", Gärtnerei und Briefmappe, sodann viele künstlerisch ausgeführte Illustrationen und an Moden u. Handarbeiten Folgendes: jährlich über 75 Artikel mit über 300 Abbildungen, 12 große farbige Modenbilder, 8 farbige Musterblätter für künstlerische Handarbeiten und 8 Extrablätter mit vielen Illustrationen, so daß die Zahl der letzteren an 3000 jährlich hinanreicht. Kein anderes illustrirtes Blatt überhaupt, innerhalb oder außerhalb Deutschlands, kann nur entfernt diese Zahl aufweisen; dabei beträgt der vierteljährliche Abonnementspreis nur 2 M. 50 Pf. Einzelne Hefte kosten 50 Pf. resp. 30 Kr. — Die „Große Ausgabe mit allen Kupfern" bringt außerdem jährl. noch 36 große farbige Modenbilder, also jährl. 64 besondere Beigaben, und kostet vierteljährlich 4 M. 25 Pf. (in Oesterreich-Ungarn nach Cours).

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probehefte gegen 50 Pf. (30 Kr.) in Briefm. franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Straße 38, Wien I, Operngasse 3.

Allerneuestes
aus Berlin in allerhand Kleinigkeiten.

Sonnenblicker, unzerbrechl., 10 ₰
Metermaß als kleine Kaffeemühle (reizend für Damen) 50 ₰
Lachspiegel (sehr spaßig) 25 ₰
10 Schablonen, versch. hübsche Muster z. Zeichnen, Sticken und Tuschen für Kinder 20 ₰
Briefmarkenalbum, eleg., mit Illustrationen . . 25 ₰
Zimmerthermometer . . 25 ₰
Für Porto und Verpackung sind 20 Pf. beizufügen.
Wiederverkäufern Rabatt. — Musterfendungen nur gegen Kasse.
Schröder, Berlin W. 62
Courbièrestr. 10.

Alte **Briefcouverts,** Postkarten, **Briefmarken** ꝛc. kauft **Axt,** Danzig, Milchkannengasse 10.

Junge Mädchen
zum Erlernen des **Cigarren-** resp. **Wickelmachens,**
Frauen u. Knaben
zum **Tabak-Entrippen** werden angenommen von
Loeser & Wolff.

Haus- und Villen-Verkauf.

Für Rechnung der Sanitätsrath **Dr. Fleischer**'schen Erben werde ich
Dienstag, d. 21. Juli 1891, Vormittags 10 Uhr,
in meinem Bureau **Lange Hinterstraße Nr. 22** die Grundstücke Elbing II Nr. 11 **Junkerstraße Nr. 26,** nebst den **Hintergebäuden Neustädtische Stallstraße Nr. 12a** und der **Baustelle Neustädtische Stallstraße Nr. 22,** sowie die in **Kahlberg** belegene **Villa Fleischer** öffentlich meistbietend verkaufen.

Sämmtliche Hausgrundstücke befinden sich in gutem baulichen Zustande.

Nähere Auskunft ertheilt der unterzeichnete Rechtsanwalt.

Elbing, den 4. Juli 1891.
Diegner, Rechtsanwalt.

In der **„Flora"** sind für die Ferien sehr schön gelegene möblirte Zimmer zu vermiethen.

Eine Wohnung,
2 Zimmer nebst Zubehör (Wasserleit.), an ruhige Einwohner zum Oktober zu vermiethen Wasserstraße 32/33.

Eine freundl. Wohnung
von Stube, Kammer, Küche, 2 Treppen hoch, ist zum 1. Oktober zu vermiethen
Reiferbahnstraße 19.

Fischerstr. 29 gute Wohnungen 1. und 2. Etage zu vermiethen.

Eine herrschaftliche Wohnung von 5 Zimmern, Vorrathsstube, Küche, Wasserleitung und Zubeh., nebst Garteneintritt und eigenem Gartenhaus, ist vom Oktober d. J. anderweitig an ruhige Einwohner zu vermiethen
Königsbergerstr. 40.

Waggonfabrik ist noch **gutes Heu** von der Ausstellung billig zu verkaufen.

Barometerstand.
Elbing, 7. Juli, Nachmitt. 3 Uhr.

		6. Juli.	7. Juli.
	29		
Sehr trocken .	9		
Beständig . . .	6		
Schön Wetter	3		
Veränderlich .	**28**		
Regen u. Wind	9		
Viel Regen . .	6		
Sturm	3		
	27		
Wind: SO.	21 Gr. Wärme.		

Der **„Landwirthschaftliche Rathgeber"** ist leider bis jetzt **nicht** eingetroffen und können wir denselben daher erst später unserer Zeitung beilegen.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung".

Nr. 156. Elbing, den 8. Juli. 1891.

Verjährt.

Roman von Ewald August König.

Nachdruck verboten.

8)

Der Kammerdiener zögerte; erst als ein nicht mißzuverstehender Wink ihm gebot, den Befehl auszuführen, entfernte er sich. Gleich darauf trat der Schreiber ein; einige Sekunden lang standen die Beiden schweigend, Auge in Auge, einander gegenüber.

„Haben Sie diese Zeilen geschrieben?" fragte die Kommerzienräthin endlich.

Jakob Lange nickte bejahend. „Ich bin gestern Abend mit dem Schnellzug aus C. hier angekommen", erwiderte er. „Die Nachrichten, die ich Ihnen bringe, sind sehr dringend und wichtig. Ich schrieb die Zeilen, weil ich voraussah, daß die unverschämten Lakaien mich für einen Bettler halten würden."

„Ihre äußere Erscheinung ist allerdings nicht vertrauenerweckend", sagte sie, indem sie ihn durch einen Wink aufforderte, Platz zu nehmen.

„Ich gebe das zu, gnädige Frau, aber die Schuld liegt nicht an mir. Ich habe mein ganzes Leben darben müssen, vielleicht wissen Sie, wie erbärmlich die Existenz eines Advokatenschreibers ist."

„Und was haben Sie mir zu sagen?" fragte sie.

„Ihr erster Gatte ist zurückgekehrt."

Ein Blitzstrahl aus wolkenloser Höhe hätte sie nicht mehr erschrecken können, als diese Worte es thaten. Starr, mit dem Ausdruck der Angst und des Entsetzens ruhte ihr Blick auf dem hageren Antlitz des alten Mannes, dessen schmale Lippen ein triumphirender Zug umzuckte. „Das ist nicht möglich," sagte sie, „die Todten kehren nicht zurück."

„Wer hat Ihnen gesagt, daß er todt sei?" erwiderte der Schreiber spöttisch. „Ich habe ihn mit meinen eigenen Augen gesehen. Sie mögen geglaubt haben, daß er nie zurückkehren werde, aber besser wäre es doch gewesen, Sie hätten vor Ihrer zweiten Heirath ihn für verschollen und todt erklären lassen."

„Sie haben ihn gesehen?" fragte sie mit zitternder Stimme.

„Ja, er ist ein rüstiger Herr, und wie er sagt, hat er sich drüben soviel erworben, daß er von seinen Zinsen leben kann."

„Und will er in C. bleiben?"

„Jawohl, deshalb war er bei einem Advokaten, bei meinem Herrn, den er fragen wollte, ob die Sache verjährt sei. Ich war zugegen, als er die damaligen Ereignisse erzählte, ich kannte sie schon, und was ich noch nicht wußte oder wieder vergessen hatte, das hat meine Mutter mir erzählt."

„Und wer sagte Ihnen, daß ich wieder geheirathet habe und daß Sie mich hier finden würden?" fragte die Kommerzienräthin, den Blick unverwandt auf ihn gerichtet.

„Meine Mutter, Sie werden sich ihrer vielleicht erinnern, die Gemüsehändlerin. Sie war mit Ihrem Dienstmädchen befreundet, und durch das Mädchen hat sie später Alles erfahren. Es war nicht klug, gnädige Frau, daß Sie das Mädchen in Ihre alte Heimath mitnahmen."

Die Kommerzienräthin hatte sich erhoben, sie schritt, nach Athem ringend, bis zum Fenster, dann kehrte sie langsam auf ihren Sitz zurück. „Und er weiß das Alles nun auch?" fragte sie.

„Wer hätte es ihm sagen sollen? Der Advokat weiß es nicht, meine Mutter und ich sind wohl die einzigen Personen, die Kenntniß davon haben, und wir Beide können schweigen. Nein, er weiß noch nichts, er glaubt, damals einen Doppelmord begangen zu haben, er weiß nichts von der Existenz seines Kindes und seiner Frau."

„Weiter sagte die Kommerzienräthin:

„In den Zeitungen wurde damals berichtet, er habe nicht nur den Zerstörer seines Glückes, sondern auch seine Frau erschossen", erwiderte der Schreiber, „und drüben hat er jeden Verkehr mit seinen Landsleuten vermieden. Er mag wohl gefürchtet haben, daß man das Kainszeichen auf seiner Stirn sehen könne, und welche Nachrichten durfte er auch aus seiner Heimath erwarten?"

„Und weshalb ist er zurückgekehrt?"

„Das Heimweh ließ ihm keine Ruhe. So sagte er, und so seltsam es auch klingen mag, glaublich ist es immerhin, er will den Rest seines Lebens in der alten Heimath in Ruhe und Frieden verleben. Und der alte Jähzorn steckt noch in ihm, er erklärte unverhohlen, daß er seine That nicht bereue, daß er unter denselben Verhältnissen dasselbe noch einmal thun würde."

Die Kommerzienräthin wiegte gedankenvoll das Haupt, ihre fein gewölbten Brauen hatten sich zusammengezogen, und ein herber Zug umzuckte ihre Mundwinkel. „Und wenn er nun die Wahrheit erführe, welchen Vorwurf könnte er mir machen?“ fragte sie nach einer langen Pause, das schöne Haupt trotzig erhebend. „Alle Schuld fällt auf ihn allein; und das Verbrechen, das er beging, hat er allein zu verantworten, denn ein Verbrechen war's —“

„Ich weiß es, gnädige Frau,“ unterbrach er sie, „aber selbst wenn er die Wahrheit erführe, würde er den größten Theil der Schuld Ihnen zuschieben. Er behauptet heute noch, Sie hätten ihn um sein Lebensglück betrogen, und der Groll gegen Sie wird wieder hell in seiner Seele auflodern, hört er, daß Sie noch leben und reich und glücklich sind.“

In den Augen der Kommerzienräthin blitzte es zornig auf, es schien ihr plötzlich klar, welcher Zweck diesen scheinbar wohlgemeinten Warnungen zu Grunde lag. „Wollen Sie ihm das alles mittheilen?“ fragte sie mit scharfer Betonung.

„Wenn das in meiner Absicht läge, so würde ich mir diese Reise erspart haben,“ sagte er ruhig, „und dies hätte um so mehr in meinem Interesse gelegen, als ich durch diese Reise voraussichtlich meine Stelle verlieren werde. Ich hatte ihn, nachdem die Konsultation bei dem Advokaten beendet war, in seinem Hotel aufsuchen und ihn fragen können, was er mir für meine Mittheilungen zahlen wolle; ich hätte ihn zu seiner Tochter führen können, die ja auch in C. wohnt, und ich bin überzeugt, daß er mir dafür gedankt haben würde.“

„Und nun erwarten Sie von mir Dank dafür, daß Sie es nicht gethan haben,“ unterbrach sie ihn ungeduldig. „Sagen Sie die Wahrheit, ist es nicht so?“

Jakob Lange schlug jetzt doch vor dem zornglühenden Blick der erregten Frau einigermaßen verwirrt die Augen nieder. „Ich glaube wohl, daß ich auf Dank Anspruch machen darf,“ fuhr er fort; „das Verbrechen der Bigamie wird schwer bestraft, und es läßt sich nicht bestreiten, daß Sie es begangen haben. Mögen auch Entschuldigungsgründe Ihnen zur Seite stehen, mögen Sie selbst beweisen, daß Sie im guten Glauben gehandelt haben, die Schuld selbst wird dadurch nicht von Ihnen genommen. Verzeihen Sie, gnädige Frau, daß ich Sie darauf aufmerksam mache, wir haben Beide ein Interesse daran.“

„Kommen Sie zur Sache. Sie verlangen Geld von mir, nennen Sie Ihre Forderung!“

„Ich sagte Ihnen schon, daß ich meine Stelle verlieren würde, der Advokat weiß nichts von dieser Reise, zu der er mir keinenfalls Urlaub gegeben hätte, da er die Interessen Fabers vertritt. Ich sagte Ihnen ferner, daß nur meine Mutter und ich von diesen Ereignissen unterrichtet seien und daß wir Beide schweigen könnten.“

„Und schützt Ihre Verschwiegenheit mich in allen Fällen vor der Entdeckung? Können nicht andere Personen, die ebenfalls von meiner zweiten Heirath Kenntniß haben, mit dem Heimgekehrten in Berührung kommen? Kann nicht ein Zufall ihn mit seiner Tochter zusammenführen? Leben in C. nicht noch Leute genug, die ihm berichten können, er habe damals mir großes Unrecht gethan und ich sei mit einer leichten Verletzung davongekommen? Allen diesen Möglichkeiten gegenüber kann mir Ihre Verschwiegenheit wenig werthvoll erscheinen.“

„Sagen Sie das nicht“, erwiderte er, „nicht meine Verschwiegenheit allein, auch meinen Rath und Beistand biete ich Ihnen an. Ich kenne alle Gesetze, ich werde Sie schützen vor dem Kriminalrichter und Ihnen rathen, wie Sie sich zu verhalten haben; ich werde, wenn die Verhältnisse es erfordern, den Herrn zwingen, auf jede Verfolgung zu verzichten.“

„Können Sie das?“

„Wenn meine finanziellen Verhältnisse mir gestatten, mich dieser Angelegenheit ganz und ausschließlich zu widmen, so glaube ich, es zu können.“

„Ich ersuche Sie noch einmal, mir Ihre Forderungen zu nennen,“ sagte sie mit wachsender Ungeduld. „Berücksichtigen Sie aber dabei, daß ich nicht über bedeutende Summen verfügen kann.“

Der Schreiber rieb gedankenvoll das spitze Kinn, seine stechenden Augen ruhten mit lauerndem Blick auf dem bleichen Antlitz der Kommerzienräthin. „Wie gesagt, ich habe Alles geopfert, um Ihnen zu dienen,“ erwiderte er, „erhielte ich nun den mit Sicherheit erwarteten Lohn nicht, so würde ich mich genöthigt sehen, mir auf anderem Wege —“

„Sagen Sie es mit dürren Worten, Sie würden in diesem Falle der Gegenpartei Ihre Dienste anbieten,“ unterbrach sie ihn verächtlich.

„Mir bliebe in der That nichts Anderes übrig.“

„Und welchen Lohn fordern Sie?“

„Fünftausend Thaler vorab!“

„Und später?“ fragte sie in spöttischem Tone.

„Eine Jahresrente.“

„Und Sie glauben wirklich, daß ich diese unverschämte Forderung bewilligen werde?“

„Sie müssen es!“

„Müssen?“ fuhr sie zornig auf. „Sie werden mich nicht dazu zwingen können. Noch weiß ich nicht, ob das Alles, was Sie mir gesagt haben, auf Wahrheit beruht, oder ob Sie es nur erfunden haben, um eine namhafte Summe von mir zu erpressen; aber gesetzt, es wäre Wahrheit, so giebt es noch einen anderen Weg, der Gefahr, die Sie mir zeigen, vorzubeugen. Ich kann, ohne erröthen zu müssen, meinem

ersten Gatten die volle Wahrheit enthüllen, er wird mir verzeihen —"

„Und der Herr Kommerzienrath?"

„Welchen Vorwurf könnte er mir machen?"

„Den, daß Sie ihn betrogen haben, ganz abgesehen davon, daß das Gericht verpflichtet ist, in dieser Sache einzuschreiten, sobald das Verbrechen zu seiner Kenntniß kommt. Bei Ihrer zweiten Heirath muß ein Todtenschein Ihres ersten Gatten vorgelegt worden sein. Die Fälschung wird mit Leichtigkeit festgestellt werden können."

Die Kommerzienräthin hatte die Lippen aufeinander gepreßt; Haß und Entrüstung sprühten aus ihren fieberglühenden Augen, die Leidenschaften, die entfesselt in ihrem Innern tobten, entstellten ihre Züge. „Und welchen Vortheil hätten Sie davon, wenn Sie dem Gericht die Anzeige machten?" fragte sie mit bebender Stimme.

„Ich finde in dem Hasse Fabers einen Faktor, mit dem sich ziemlich sicher rechnen läßt," sagte er achselzuckend.

„Sie könnten sich getäuscht sehen!"

„Ich glaube das nicht. Dieser Haß wird hell auflodern, wenn Faber erfährt, daß sein Kind hier keine Heimath gefunden hat, daß es lieblos in die Fremde hinausgestoßen worden ist — —"

„Wer hat Ihnen das gesagt?"

„Meine Mutter!"

„So hat sie etwas behauptet, was sie nicht beweisen kann; meine Tochter wird das bestätigen. Rechnen Sie nicht allzu sehr auf den Haß Fabers, dieser Haß wird sich in das Gegentheil verwandeln, sobald — aber es ist unnütz, daß ich darüber mit Ihnen streite und alle Möglichkeiten eingehend erörtere. Ich könnte Ihnen sagen: Thun Sie, was Ihnen beliebt, ich habe keine Veranlassung, Ihre Drohungen zu fürchten, ich könnte Sie durch meine Diener hinausführen lassen und dem Staatsanwalt von Ihrem Erpressungsversuche Anzeige machen."

„Ganz wie Sie wollen!"

„Nein, ich will das nicht, ich bin sogar bereit, ein kleines Opfer zu bringen, wenn ich dadurch einen immerhin unangenehmen Eklat vermeiden kann." Sie hatte sich rasch erhoben und aus einer Schublade ihres Schreibtisches zwei Geldrollen genommen, die sie auf den mit Büchern und Journalen bedeckten Tisch legte. „Hier sind hundert Louisd'ors", fuhr sie fort, „das ist alles, was ich Ihnen geben kann; nehmen Sie dieselben an, so erwarte ich, daß Sie schweigen und mich von jeder Gefahr rechtzeitig benachrichtigen werden."

Jacob Lange griff rasch nach den beiden Rollen, die er in seine Tasche schob. „Ich betrachte das als eine Abschlagszahlung" sagte er. „Sie werden die Güte haben, weitere Summen folgen zu lassen. Ich dränge Sie nicht, gnädige Frau, ich kann mich gedulden, wenn ich nur die volle Sicherheit habe, daß Sie Ihren Verpflichtungen nachkommen werden."

„Ich habe keine Verpflichtungen Ihnen gegenüber übernommen," erwiderte sie mit scharfer Betonung, „ich werde das niemals thun. Sie können mit der Summe, die ich Ihnen gab, zufrieden sein, ich erwarte, daß Sie nun —"

„Gnädige Frau, ich bezweifle nicht, daß Sie einsichtsvoll genug sind, die Sachlage mit allen ihren Konsequenzen richtig zu beurtheilen," unterbrach er sie, indem er ein Blatt aus seinem Notizbuch riß und es auf den Tisch legte. „Sie werden wissen, daß Ihr Interesse Ihnen gebietet, meinen Rath und meine Hilfe anzunehmen. Hier ist meine Adresse, ich kehre heute noch nach C. zurück, so gerne ich auch einige Tage in dieser schönen Stadt weilen möchte, ich thue es, um Ihnen zu dienen und darüber zu wachen, daß die Gefahr Sie nicht unvorbereitet treffen kann. Sie werden mich natürlich für meine Bemühungen entschädigen müssen, dafür aber dürfen Sie auch auf meine Verschwiegenheit und Ergebenheit rechnen."

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— **Ueber Ehen zwischen Blutsverwandten** und ihre Einflüsse auf die Nachkommenschaft gehen die Ansichten der medizinischen Autoritäten bekanntlich weit auseinander. Der bekannte Ethnologe H. A. Wilken-Leyden tritt in einem längeren interessanten Aufsatze im „Globus" der Anschauung Virchow's bei, welcher die Nothwendigkeit einer Degenerirung der Nachkommenschaft aus Ehen zwischen Blutsverwandten bestreitet. „Wäre die Ansicht der Gegner der Ehe zwischen Blutsverwandten richtig, so müßte in Gemeinden, die gezwungen oder freiwillig abgeschlossen von der übrigen Welt leben, und deren Kinder stets untereinander heirathen müssen, sich ein geistiger und körperlicher Rückgang der Menschen zeigen. Dieses ist aber keineswegs der Fall, wie die Untersuchungen in solchen Gemeinden dargethan haben. Unter den 3300 Bewohnern der Halbinsel Batz vor der Loiremündung, bei denen Ehen zwischen Vettern und Kusinen sehr häufig vorkommen, konnten in solchen Familien in keinem einzigen Falle Uebel, die man gewöhnlich als die Folge der Blutsverwandtschaftsehe betrachtet, nachgewiesen werden; im Gegentheil, der Gesundheitszustand bei Alt und Jung war ausgezeichnet; auch die Fruchtbarkeit war in keiner Weise beschränkt. Die Bewohner der früheren Insel Schollans in der Zuidersee, die, an sich nur 600 bis 700 Seelen stark, noch durch verschiedene Glaubensbekenntnisse einzelne Heirathskreise getheilt wurden, zeigten ebenfalls die Unschädlichkeit der Ehe zwischen Verwandten höherer oder geringerer Grade, es war ein kräftiger, breitschulteriger Menschenschlag ohne hervorragende Anlage für konstitutionelle Krankheiten, die Kinder waren gesund und geistig entwickelt. Solche Beweise ließen sich noch

zahlreich liefern; z. B. in den Fischerdörfern an der schottischen Küste heirathen die Bewohner so stark unter einander, daß es in einer Gemeinde nur einen oder zwei Familiennamen giebt, die dann durch Spitznamen von einander unterschieden werden müssen und, da sie mehr oder weniger unter einander verwandt sind, alle dieselbe Familienähnlichkeit zeigen. Auch hier sind alle Männer wohlgebaut und kräftig, die Frauen schlank und gefällig, die Kinder so geweckt, wie nur irgendwo in dem vereinigten Königreich. Bei manchen Völkerschaften waren Ehebündnisse unter Verwandten nicht nur nicht verboten, sondern wurden geradezu gerne geschlossen. Jedenfalls waren doch die alten Perser ein kräftiges Volk, obwohl der Bruder die Schwester, der Vater die Tochter, die Mutter den Sohn heirathen konnte, ja für besondere geistliche Aemter wurden geradezu Personen verlangt, die aus solchen Ehen stammten. Eben so wenig kannten die alten Egypter Ehehindernisse. Bekannt ist auch, daß die alten Peruaner ihre nächsten Blutsverwandten ehelichten; die erste Frau des Inka mußte, um das Blut rein zu erhalten, immer seine Schwester sein. Und dieses Volk widerstand mit großer Tapferkeit den spanischen Angriffen und brachte die schönen Künste zu einem hohen Grade der Vollkommenheit. Auch die Araber sind trotz Verwandten-Heirathen Jahrhunderte hindurch immer noch ein in vieler Hinsicht kräftiger Volksstamm und frei von Gebrechen geblieben.

— **Ueberlistet.** Ein amerikanischer Farmer, der mit hundert baaren Dollars einen Viehmarkt besuchte, gebrauchte die Vorsicht, diese Summe dem Wirth des Gasthauses zu übergeben, in welchem er einkehrte. Als er am anderen Tage das Geld brauchte, bat er den Wirth um Aushändigung der ihm übergebenen Summe; der Wirth aber erklärte, er wisse nicht, was für hundert Dollars der Farmer meine, und versicherte, durchaus keine solche Summe erhalten zu haben. Der Farmer gab sich alle mögliche Mühe, das Gedächtniß des Wirthes aufzufrischen, dieser aber blieb bei seiner Behauptung, kein Geld empfangen zu haben. Der Farmer erkundigte sich nach dem besten Advokaten des Ortes, begab sich zu ihm und bot ihm zwanzig Dollars, wenn er ihm wieder zu seinem Gelde verhelfe. „O, das wird sich machen, mein Freund," sagte der Advokat, „aber Ihr müßt Geduld haben. Sprecht höflich mit dem Gastwirth — sagt ihm, Ihr hättet Euch geirrt und Euer Geld wahrscheinlich Jemandem anders zum Aufheben gegeben. Nehmt einen Freund mit und übergebt dem Wirth in Gegenwart Eures Freundes nochmals eine Summe von hundert Dollars und kommt dann wieder zu mir." Der Farmer that, wie ihm geheißen und fand sich dann wieder bei dem Advokaten ein. „Aber," sagte er, „ich sehe nun noch nicht ein, was ich dadurch gewonnen habe, wenn ich auch mein zweites Hundert wieder bekomme." „Ihr sollt es gleich erfahren. Jetzt geht und verlangt dem Wirth hundert Dollars ab, aber seht, daß Ihr ihn allein trefft," sagte der Advokat. Der Farmer that abermals, wie ihm geheißen; er paßte die Gelegenheit ab, wo er den Wirth unter vier Augen sprechen konnte, und dieser gab ihm ohne weitere Umstände die eine Summe von hundert Dollars zurück. Der Farmer eilte sofort wieder zu dem Advokaten, zeigte ihm das zurückerhaltene Geld und äußerte dabei, daß er noch immer nicht einsehe, wie er nun die anderen hundert Dollars herausbekommen sollte. „O, das ist nun schon so gut als geschehen," sagte der Advokat, „jetzt geht nochmals hin, aber in Begleitung Eures Freundes und verlangt dem Wirth die hundert Dollars ab, die der Zeuge Euch ihm übergeben sah." Der spitzbübische Wirth sah sich überlistet und gab die vorher abgeleugnete Summe sofort heraus.

— **Ein Kongreß der Dicken Schlesiens** wird, so schreibt man aus **Reichenbach**, hierselbst tagen. Am Sonntag, den 5. d. Mts., wird das Wiegegeschäft und je ein Preis an den schwersten Herrn und an die schwerste Dame, sowie an den leichtesten der Gewogenen, der mindestens 20 Jahre zählen muß, vertheilt werden; außerdem wird das große Wurstloos gezogen, dessen Gewinner so viel Knackwürste erhält, als er Kilo wiegt. Sonntag, 12. Juli, am letzten Festtage, findet der Kommers der Dicken statt und das kleine Wurstloos wird gezogen; der Gewinner erhält so viel Wiener Würste, als er Kilo wiegt. Abends um 7 Uhr endlich wird der Hauptpreis, ein lebendes Schwein, dem im Verlaufe des ganzen Festes am schwersten Befundenen übergeben. — Fröhliche Mast.

Heiteres.

* [**Folgen der Lebensmitteltheuerung.**] Frau A: „. . Wie Sie das nur machen — die Familie größer, Alles theurer und keinen Pfennig mehr Einnahme!" Frau B.: „Das macht sich ganz leicht: früher hab' ich Kartoffeln zum Fleisch, und Brod zur Butter gekauft — jetzt kauf' ich Fleisch zu den Kartoffeln, und Butter zum Brod!"

*

* [**Passende Belohnung.**] Neger (in der Audienz bei einer schwarzen Majestät): „O König, Du hast mir nun schon vier meiner Kinder verspeist, und nicht die geringste Belohnung ist mir geworden!" — König: „Sei ruhig, Quaqua, sie soll Dir werden! . . . Ich ernenne Dich zu meinem Hoflieferanten!"

*

* [**Lieutenantslogik.**] Lieutenant (zu seinem Kameraden): „. . Wenn ich schon heirathe, so muß meine Frau doch so viel mitbringen, daß ich sie anständig ernähren kann!"

Redaction, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.